Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32 Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 7. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 16. Februar 1934. 15. Jahrgang

An unsere Mitglieder!

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1934 gemäß dem Beschluß der Delegiertenversammlung vom 20. Dezember 1933 fällig wird.

Einzelheiten brachte bereits das Zentralwochenblatt Nr. 3 vom 19. Januar d. Js.

Die Beiträge können geleistet werden an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen, auf unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Poznań, Wjazdowa 3, oder auf unser Postscheckkonto Poznań 206383.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Grundsätze und Wege organischer Betriebsgestaltung.

Auszug aus dem von Professor Dr. Woermann-Halle in der am 23. Januar d. Js. stattgefundenen Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag.

Der Vortragende beschäftigte sich zunächst mit der Frage, welche Organisationsmaßnahmen vom Landwirt getroffen werden müssen, um seinen Betrieb gesund zu erhalten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind zwar noch nicht günstiger geworden, doch kann man schwache Ansätze für eine Belebung in der Industrie beobachten, die zu einer Stärkung des Innenmarktes und zur Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung führen wird. Wir müssen uns jedoch darüber klar werden, daß der starke Rückgang des Außenhandels keine Krisenerscheinung, sondern auf tiefgreifende Strukturwandlungen zurückzuführen ist, die der Wirtschaft ein anderes Gepräge geben. Die in der Vorkriegszeit geübte internationale Arbeitsteilung erfährt eine Rückbildung und die Autarkieidee gewinnt immer mehr an Boden. Prof. Woermann ging sodann auf die Lage der Landwirtschaft in einigen wichtigeren Ländern ein und teilte sie in Veredelungs- und Getreideproduktionsländer ein. Typische Veredelungsländer wie Holland oder Dänemark haben die Getreideüberschüsse der Getreideländer abgenommen, weiter veredelt und an die Industrieländer verkauft. Diese Länder sind durch den Rückgang der Kaufkraft in den Industrieländern und durch den Uebergang der Getreideländer auch zur Viehzucht stark in Mitleidenschaft gezogen. Aber auch die Getreideländer haben durch Aufschließung neuer Böden (Kanada, Argentinien) für den Getreidebau und durch Rückgang des Absatzes nach den Veredelungsländern einen großen Preissturz für die Getreideprodukte erfahren.

Polen steht in der Mitte zwischen diesen zwei Gruppen und exportiert nicht nur die Ueberschußspitzen der Getreideproduktion, sondern auch tierische Produkte, unter denen die Baconproduktion in den letzten Jahren eine starke Entwicklung genommen hat. Der Absatz auf den Auslandsmärkten gestaltet sich jedoch immer schwieriger und man muß damit rechnen, daß das Streben nach Selbstversorgung auch in den nächsten Jahren anhalten wird. Sie hat gleichzeitig den Vorzug, daß sie zu einer Verbreitung der Fundamente der Volkswirtschaft führt und auf die Weise der Krise wirksamer begegnet.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Wirtschaftsgestaltung ist weiter das Preisverhältnis zwischen käuflichen Produktionsmitteln und den landwirtschaftlichen Produkten. In den halbkapitalistischen Ländern, zu denen Polen gehört, sind die Betriebsmittel hoch und wirken daher produktionsverteuernd. Man muß deshalb auf eine Beschränkung der Betriebsmittel bedacht sein. Die Kernfrage wird dabei die richtige Abgrenzung der Futtererzeugung gegenüber dem Getreide- und Hackfruchtbau bilden. Für die Stärke der Futtererzeugung wird wiederum der Umfang der Viehhaltung und der Stallmistbedarf entscheidend sein. Es muß also ein Einklang zwischen der Viehhaltung, Düngerproduktion und Futterbau hergestellt werden. In den grünlandarmen Gebieten, zu denen Posen gehört, da nur 6% der Bodenfläche auf Wiesen und Weiden entfallen, muß das Futter zum größten Teil auf dem Acker gewonnen werden. Gleichzeitig muß auch der Humusbedarf für die Wirtschaft gedeckt werden. Nach Löhnis beträgt der jährliche Humusumsatz auf mittleren Böden mit starkem Getreideumsatz je ha 20 dz Trockenmist, was 100 dz Stallmist entspricht. Bei einer alle 4 Jahre wiederkehrenden Düngung müßte die Stallmistgabe 200 Ztr., bei dreijährigem Umsatz 150 Ztr. je Morgen betragen. Die Stärke der Viehhaltung wird sich daher nach dem Stallmistbedarf der Wirtschaft richten, und von der Stärke der Viehhaltung wird wiederum der Futterbedarf abhängen.

Bei der Futterproduktion müssen wir aber auch die Art der Viehnutzung berücksichtigen. Milchproduktion z. B. erfordert ein engeres Eiweißstärkeverhältnis als die Mast, und die Aufzucht von Fleischschweinen erfordert mehr Eiweiß als die Erzeugung von Fettschweinen. Je mehr wir zur reinen Fettproduktion übergehen, um so mehr wird somit die Erzeugung von Kohlehydraten im Vordergrund stehen, während im ersteren Falle die Eiweißfrage ein besonderes Augenmerk verdient. Regenarme Gebiete, zu denen auch Posen gehört, erzeugen viel Stärke und sind gewöhnlich Gebiete der Viehmast. In Posen sind allerdings die früheren Absatzmöglichkeiten verloren gegangen und die Landwirtschaft mußte daher die Produktionsrichtung ändern und zu einer verstärkten Milchproduktion übergehen. In Deutschland wird eine Futtererzeugung auf wirtschaftseigener Basis für etwa 3000 Ltr. Milch pro Kuh erstrebt. Eine Verstärkung der Futtergrundlage ist

wiederum möglich durch bessere Nutzung der vorhandenen Futterflächen, durch Abschaffung der Verlustquellen und durch Anbau ausreichender Futtermengen. So lassen sich z. B. 100 Ztr. Kraftfuttergemisch durch 250 Ztr. Luzerneheu ersetzen. 100 Ztr. Kraftfutter entsprechen etwa 6 Morgen Luzerne oder 80 Ztr. Getreide. Wenn wir 13 Ztr. Getreide und 40 Ztr. Luzerneheu pro Morgen ernten, so werden wir beim Ersatz des Getreides durch Luzerne einen Ausfall von 700.— zł für Getreide, dafür aber eine Ersparung von 900.— zł für Kraftfutter erzielen, wobei die sonstigen günstigen Nebenwirkungen der Luzerne nicht berücksichtigt sind. Bei dem gegenwärtigen Preisverhältnis muß somit der Schwerpunkt auf wirtschaftseigenem Futter liegen.

Professor Woermann streifte auch kurz die Nährstoffverluste, die durch zu späte Ernten und unsachgemäße Konservierung entstehen, wobei er besonders auf den hohen Futterwert der Zuckerrübenblätter, die daher auch höhere Konservierungskosten rechtfertigen, hinwies. Da sich durch einen verstärkten Luzerneanbau Schwierigkeiten beim Fruchtwechsel ergeben, muß man einen Ersatz im Kleegrasbau suchen. Wo aber Kleegrasbau getrieben wird, ist auch die Schafhaltung am Platze, da die Nachweide groß ist. Eine Verbilligung der Schafhaltung läßt sich dadurch erzielen, daß man die Lammung auf den Herbst legt, weil sie wegen der Rübenblattweide bedeutend weniger Kraftfutter als die Winterlammung erfordert. Die Weidefläche wird sich zwischen 1 bis 1½ Morgen je 10 Schafe für 1 Stück Großvieh auf futterwüchsigem Boden um 3 Morgen herum bewegen. Der weitere Futterbedarf wird durch Ackerfutterbau gedeckt.

Der Vortragende streifte auch kurz die Schweineproduktion und wies auf das deutsche Beispiel hin, wo es durch Kontingentierung der Margarineerzeugung und durch den Beimischungszwang von Schweinefett zur Margarine durch die Herstellung des sogenannten „Neutralfett" gelungen ist, 8 Millionen Fettschweine dem Markte zu entziehen. Auf die Weise werden dort 4 Millionen Tonnen Kartoffeln zusätzlich verwertet. Man kann die Kartoffeln aber auch noch durch billigere Futtermittel ersetzen, denn 50% der Futterration können in der Schweinefütterung durch Zuckerrüben gedeckt werden. Mit Rücksicht darauf, daß uns die Zuckerrübe die meisten Stärkewerte von der Flächeneinheit liefert, müßte man sie für Futterzwecke auch dort anbauen, wo sie für die Zuckerherstellung nicht in Frage kommt. 4,5 kg Zuckerrüben entsprechen etwa 1 kg Getreide. Aber auch die Zuckerrübenblätter haben einen großen Nährwert, denn die Rübenblatternte von 1 Morgen entspricht etwa 7 Ztr. Palmkernkuchen. Man kann auch an Pferde Zuckerrüben verfüttern, um Haferflächen frei zu bekommen.

So werden sich noch verschiedene Möglichkeiten finden, die uns eine Verbilligung der Produktion ermöglichen. Prof. Woermann schließt daher seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die ganze Front unseres Betriebes auf das Ziel der inneren Ergiebigkeit gerichtet sein muß, und mit dem Mahnruf, daß uns nur die Einigkeit und die altbewährte Bauernkraft vorwärtsbringen können.

W. L. G., Ldw. Abt.

Der Herr Landwirtschaftsminister und die westpolnische Landwirtschaft.

Anläßlich der letzten Anwesenheit des Landwirtschaftsministers Dr. Nakonieczników-Klukowski in Posen am 24. November v. Js. hatte die Hauptorganisation für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Industrie für Westpolen die Vertreter der ihr angeschlossenen landwirtschaftlichen Organisationen zu einer Konferenz eingeladen, in der die brennendsten Probleme der hiesigen Landwirtschaft zur Aussprache kamen und auf die wir hier kurz eingehen wollen. An dieser Konferenz hat als Vertreter der W. L. G., Herr Senator Dr. Busse, mit noch einigen Herren unserer Organisation teilgenommen. Der Präsident der Hauptorganisation, Herr von Zychliński, eröffnete die Sitzung und gab nach Begrüßung des Herrn Landwirtschaftsministers, des Herrn Wojewoden und der Erschienenen das Tagesprogramm bekannt, und zwar waren einleitende Referate von den Herren früheren Minister Plucinski, Direktor J. Morawski und Ingenieur Olowiewski vorgesehen. Außerdem sprachen noch die Herren: Direktor N. Kotiuzyński, als Vertreter des Finanzministeriums, für landwirtschaftliche Finanzfragen, Präs. Donimierski in bezug auf die besonderen örtlichen Bedürfnisse der Pommereller Landwirtschaft und Präs. Zentteler in bezug auf die Bedeutung der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen in Großpolen.

Es würde zu weit führen, wenn wir auch auf die Referate hier eingehen wollten und wollen uns nur auf die Diskussionsfragen beschränken. So brachte Präs. Zentteler zum Ausdruck, welche fruchtbare Arbeit hier die freiwilligen landwirtschaftlichen Berufsorganisationen geleistet haben und daher auch in Zukunft dazu prädestiniert sind, die Arbeiten der Landwirtschaftskammer zu ergänzen. Auf die Bedeutung der freiwilligen landwirtschaftlichen Organisationen ist dann auch der Herr Landwirtschaftsminister eingegangen und hat hervorgehoben, daß die Regierung sich schon seit 7 Jahren bemühe, in der öffentlichen Meinung die Auffassung von der Einheit der Landwirtschaft, die sich völlig unnütz in Klein- und Großbesitz zerschlägt, zu verbreiten. In dieser Richtung geht auch die ganze Politik der Regierung. Sodann streifte der Landwirtschaftsminister das Verhältnis der landwirtschaftlichen Organisationen zu den Landwirtschaftskammern und wies auf die Hauptorganisation für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Industrie für Westpolen hin, die eine einheitliche Arbeit der westpolnischen Landwirtschaft ermöglicht.

Der Herr Minister nahm weiter Stellung zu einigen wichtigeren landwirtschaftlichen Problemen, mit denen sich auch die auf dieser Konferenz gehaltenen Vorträge beschäftigten, und zwar zunächst zur Frage der Organisation der Produktion und des Absatzes von Wolle, da es sich herausgestellt hat, daß die in Posen stattfindenden Wollmärkte in ungenügendem Maße den Anforderungen der Industrie nachkommen, weiter zur Frage der Steigerung des Verbrauches von Spiritusgemischen für Antriebszwecke, die bisher an der schlechten Qualität dieser Mischungen scheiterte. Man müßte daher die Produktion technisch vervollkommnen und vor allem eine Art Laboratoriumskontrolle einführen. Auch die zwangsweise Organisation der Kartoffelverwertungsindustrie erachtete der Herr Minister als nicht angebracht, da diese Frage mit den übrigen polnischen Teilgebieten noch zu wenig durchgesprochen wurde. Ein Zusammenschluß dieser Industrie auf der Grundlage einer freiwilligen Verständigung müßte jedoch gute Ergebnisse zeitigen und erstrebt werden. Die Senkung der Frachttarife stößt nach den Ausführungen des Landwirtschaftsministers auf Schwierigkeiten, da die Forderungen der einzelnen Gebiete sich zuwiderlaufen. Doch ist das Landwirtschaftsministerium bestrebt, solche Anträge immer objektiv vom Gesichtspunkte des gesamt-staatlichen Interesses zu entscheiden.

Auch die Verwirklichung der Forderungen auf Verteilung der nach dem 1. 10. 1931 entstandenen Rückstände für Versicherungsinstitutionen stößt auf Schwierigkeiten, da das Ministerium für soziale Fürsorge sich dem widersetzte. Das Landwirtschaftsministerium ist sich darüber klar, welche Bedeutung dieser Frage gerade in den Westgebieten zufällt und unterstützt daher die von der hiesigen Landwirtschaft gestellten Forderungen. Es ist jedoch eine weitere Betreibung dieser Frage von seiten der landwirtschaftlichen Organisationen auch beim Ministerium für soziale Fürsorge erforderlich. Der Herr Minister führte auch aus, daß die Regierung die Absicht habe, sehr vorsichtig die Aktion zwecks Uebernahme von Grundstücken für rückständige Steuern durchzuführen. Die Grundtendenz der Regierung bei dieser Aktion ist, völlig schwache und abgewirtschaftete Betriebe auszuschalten, da ihre weitere Erhaltung keine rationelle Wirtschaftsgrundlage hat und nur die Erhaltung der Betriebe, die sich zur Rettung noch eignen, erschwert. Konkrete Forderungen, die sich auf die Novellisierung der landwirtschaftlichen finanziellen gesetzlichen Bestimmungen beziehen, verspricht der Herr Minister tatkräftig zu unterstützen. Zur Siedlungsfrage hebt der Landwirtschaftsminister hervor, daß die Regierung die Bildung von gesunden Betrieben, die für eine rationelle Wirtschaft fähig sind, beabsichtigt. Eine neue Wirtschaft kann der Ansiedler nur dann erhalten, wenn die Sicherheit besteht, daß die Wirtschaft die Anleihe der staatlichen Bank abzahlt und dem Siedler und seiner Familie ein Auskommen gewährt. Zum Schlusse seiner Ausführungen erklärte der Minister für Landwirtschaft und Agrarreform, daß sowohl die bisherige Regierung wie auch die früheren sich ständig bei der Lösung solcher Fragen von dem allgemeinen staatlichen Gesichtspunkt haben leiten lassen.

Die Ausführungen des Herrn Ministers wurden im einzelnen noch durch den Direktor des Wirtschaftsdepartements Dr. A. Rose ergänzt. So soll die in einem Referate

angeschnittene Frage der Zunahme der Roggenausfuhr nach Oberschlesien nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Denn in dem Vertrag mit Deutschland hat man vereinbart, daß keine Seite größere Ausfuhrüberschüsse in der Jahresbilanz haben soll. Das verhältnismäßig hohe Saldo zugunsten Deutschlands ist damit zu erklären, daß Deutschland von Januar 1934 keine Ausfuhrprämien zahlen wird. Die Deutschen wollen daher all ihre Vorräte bis zu dieser Frist unterbringen. Im zweiten Halbjahr hingegen werden sie zur Einfuhr gezwungen sein, wodurch ihr Saldo sich ausgleichen wird, ja sogar, wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hatte, für uns günstig sein wird. Die Zuteilung der P. Z. P. Z. (Staatliche Getreideindustriewerke) zum Landwirtschaftsministerium müßte sich günstig auf ihre weitere Tätigkeit auswirken. Es müssen noch gewisse Reibungen zwischen P. Z. P. Z. und den Mühlen behoben werden. Das mit Deutschland abgeschlossene Roggenabkommen müßte unstreitig unseren Export erleichtern, kann sich aber nicht entscheidend auf eine Steigerung der Preise auswirken, da durch seinen Abschluß nur ein Faktor von vielen, die die gegenwärtige Depression bedingen, ausgeschaltet wird.

Die Aenderungen, die in den letzten Jahren im Getreideumsatz eingetreten sind, zwingen uns zu der Erwägung, ob wir nicht unsere Getreidepolitik einer Revision unterziehen sollten. Seit 4 Jahren stützen wir unsere Politik auf freie unbeschränkte Getreideausfuhr. Dieser Standpunkt war richtig, solange wir soviel ausführen konnten, wieviel wir wollten. Gegenwärtig ist jedoch die freie Ausfuhr durch Einfuhrkontingente der Importländer eingeschränkt. Wir müssen daher in unserer Getreidepolitik dem inländischen Markt ein größeres Interesse entgegenbringen. Mit dieser Frage hängt die Reisfrage zusammen. Die Einfuhr von Reis wurde auf 40 000 t pro Jahr kontingentiert, und man müßte prüfen, ob man das Reiskontingent nicht weiter senken sollte, um einen größeren Grützeverbrauch zu erzielen. — Was nun die Kartoffelverwertungsindustrie anbetrifft, so bestehen nach Ausführungen des Herrn Dr. Rose gewisse Interessengegensätze in den einzelnen Teilgebieten. Die Regierung ist bestrebt, ihr durch Abschluß von Handelsverträgen Absatzmärkte zu sichern. Man kann jedoch noch nichts Sicheres sagen, da die Verhandlungen noch andauern. In dem Vertrag mit der Tschechoslowakei, der schon abgeschlossen wurde, haben wir nur für Saatkartoffeln ein Kontingent auf 50 Waggons bei einem niedrigen Zoll von 3,— bis 4,— zł für 100 kg erzielt. Für die Kartoffelverwertungsindustrie haben wir nichts erreicht, weil die tschechische sich in gleicher Lage befindet wie die unsrige.

Die Gründung einer Delegatur der Akzeptationsbank in Posen sollte auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen. Die bisherigen Erfahrungen der Akzeptationsbank zeigen, daß die aus den westlichen Wojewodschaften eingesandten Dokumente den Vorschriften nicht entsprechen. Es ist daher zu hoffen, daß die Gründung einer Delegatur am Orte diesen Mangel beseitigt und im hohen Maße die Aktion der Akzeptationsbank erleichtert. Die Frage der Bahntarife muß in einem größeren Rahmen gelöst werden. Die nur von der Landwirtschaft gestellte Forderung auf Senkung der Tarife auf Kohle ist von vornherein zum Mißlingen verurteilt, da der Verbrauch in der Landwirtschaft nur 5% des gesamten Angebotes ausmacht.

Der Direktor des Zentralbüros für landwirtschaftliche Finanzfragen Herr St. Lipski stellte eine harmonische Zusammenarbeit bei allen Faktoren, die die Rettungsaktion für die Landwirtschaft durchführen, fest. Bei der Akzeptationsbank ist schon ein Antrag eingelaufen, in dem gefordert wird, daß jene Institutionen, die nicht zu einem festgesetzten Termin freiwillig Verträge mit den Landwirten abschließen, an die Schiedsämter zu verweisen sind. Diese Frage wurde noch nicht geregelt. Eine Lösung muß jedoch gefunden werden, weil sonst eine rechtliche Lücke, die mit der Absicht des Gesetzgebers im Widerspruch steht, entstehen würde. Was nun die Novellisierung der Verordnung des Staatspräsidenten über die Vorbeugung der Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft anbetrifft, so erklärte der Redner, daß ein Antrag schon gestellt wurde und zu erwarten ist, daß diese Frage günstig erledigt wird.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende der Hauptorganisation Herr von Zychlinski dem Herrn Minister in herzlichen Dankesworten für sein Interesse für die Sonderfragen der westpolnischen Landwirtschaft und für seine wohlwollende Einstellung zu ihren Forderungen.

Wie soll der Geschäftsbericht einer Genossenschaft aussehen?

Nach dem Genossenschaftsgesetz ist der Vorstand verpflichtet, der Mitgliederversammlung nicht nur die Bilanz und Erfolgsrechnung vorzulegen, sondern auch einen Geschäftsbericht, für dessen Mindestinhalt eine Anweisung des Genossenschaftsrates besteht. Die bloße Verlesung dieser Berichte, die fast nur Zahlen enthalten, ist jedoch so trocken und beschränkt sich auf das Wichtigste, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Mitglieder von diesen mehr oder weniger bedeutenden Zahlen und Zahlengruppen nichts haben. Den Allerwenigsten werden die Zusammenhänge und die Bedeutung klar werden, und ihr Interesse konzentriert sich auf ein paar Fragen: „Wie ist der Abschluß? Wie hoch sind die Unkosten?" Bei letzteren werden dann noch besondere Posten wie Gehälter u. ä. zur Debatte oder Kritik Anlaß geben. Dann aber werden persönliche Klagen der Mitglieder vorgebracht, die die Allgemeinheit jedoch nur ganz bedingt interessieren und zwischen Vorstand, Geschäftsführer und Mitglied erledigt werden müssen. Einen Aufschluß über den Gang, die Entwicklung der Genossenschaft wird kaum einer der Anwesenden erhalten haben. Und gerade dies ist der Sinn und Zweck des Geschäftsberichtes. Das sagt der Name unzweideutig! Der gesetzliche Vordruck soll der Aufsichtsbehörde und Außenstehenden die Möglichkeit geben, sich ein Bild über die Tätigkeit der Genossenschaft zu machen. Diesen jedoch zu studieren, wird sich kaum ein Mitglied die Mühe geben. Der Vorstand muß daher den Mitgliedern genau und klar sagen, was war, was wurde, was ist! Der trockene und nur dem Fachmann verständliche Wust von Zahlen des Geschäftsberichtes kann zu einem guten, interessierenden Vortrage gestaltet werden. Die Mitglieder sehen die Entwicklung, sie gewinnen durch ihr Verständnis auch Interesse an der Genossenschaft und deren Arbeit und werden sie ihr dann auch erleichtern können. So wird dieser Bericht des Vorstandes Mittel der Aufklärung und gleichzeitig aber auch Werbung. Er wird es aber nicht nur für die einzelne Genossenschaft, sondern darüber hinaus auch für das große Ganze des Genossenschaftswesens mit seinen vielfältigen Verzweigungen.

Der Geschäftsbericht muß wahr und klar sein. Er soll nichts verschweigen oder beschönigen. Er soll weiterhin organisch sein. Wie sich die Zahlen der Bilanz und Erfolgsrechnung organisch durch die und aus der Tätigkeit der Genossenschaft und dem Geschäftsgang entwickelt haben, so soll der Bericht eine offene Darstellung und Erklärung dieser Vorgänge bringen. Bei jeder Genossenschaftsart wird der Geschäftsbericht in seinem Aufbau und seinen Notwendigkeiten verschieden sein. Grundlage für die mündliche Berichterstattung kann hier das vorgeschriebene Muster bilden. Als Beispiel möge der Bericht einer Kreditgenossenschaft dienen. Vorausgehen wird eine kurze Darstellung der geschäftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des engeren Bezirkes der Genossenschaft. Davon ausgehend wird deren Tätigkeit beleuchtet. Der Gesamtumsatz wird mit dem des Vorjahres, vielleicht auch noch früherer Jahre, verglichen und die Gründe angegeben für evtl. Verschiedenheiten, die ja manchmal in buchtechnischen Operationen liegen können. Auch ein Vergleich mit Unternehmen gleicher Art in der Umgegend wird angebracht und von Interesse sein. Zu untersuchen ist auch die Frage des Kapitalumschlages. Daran anschließend folgt die Besprechung und der Vergleich der Umsätze auf den einzelnen Bilanzkonten, woran bei Handels- und Produktionsgenossenschaften auch gleich ein mengenmäßiger Vergleich folgen kann.

An die Besprechung und Erläuterung der Umsatzbilanz wird sich die Verlesung der Bilanz und der Vergleich ihrer Posten mit denen des Vorjahres anschließen. Ausgehen wird man zweckmäßig von der Passivseite der Bilanz, der Seite der Beschaffung des Betriebskapitals. Man wird hier die große Trennung nach Eigen- und Fremdfinanzierung vornehmen und das Verhältnis angeben des Eigenkapitals zu den gesamten Mitteln. Wird daraus die Folgerungen ziehen müssen: Geringes Eigenkapital, geringe Rentabilitätsaussicht. Die Entwicklung des Eigenkapitals und ihre Gründe sind aufzuzeigen (Auslosung von Anleihe, Gewinn oder Verlust des Vorjahres u. a.). Bei den Geschäftsguthaben kann z. B. auch der Betrag der noch nicht eingezahlten Anteile erwähnt und daran manche Mahnung und Schlußfolgerung geknüpft werden. Bei den fremden Mitteln wird

besonderes Augenmerk evtl. Bank- und Wechselverpflichtungen sowie den Einlagen zu widmen sein, man wird ihre Veränderung begründen und ihren Einfluß auf die Erfolgsrechnung andeuten müssen. Besonderer Erklärung bedürfen noch Konten wie Amortisationskonto = Summe der Abschreibungen auf Anlagewerte, Delkrederekonto = Rücklage für unsichere Forderungen, Rückständige Verwaltungskosten = Unkosten des alten Jahres, erst im folgenden bezahlt, Rediskontkonto = Verpflichtungen aus weitergegebenen Kundenwechseln u. a.

Nachdem die Passivseite der Bilanz eingehend behandelt wurde, geht die Besprechung auf die Aktivseite über, um zu zeigen, wie die Kapitalien angelegt wurden und ob diese Anlage richtig und zweckmäßig war und ist. Beim Kassenbestand wird dessen evtl. nicht angemessene Höhe einer Aufklärung bedürfen. Bei Bankguthaben ist zu zeigen, ob sie als Liquiditätsreserve ausreichen (mindestens 20% der Einlagen) und entsprechend den Kündigungsfristen der Einlagen angelegt sind. Zum Teil liquide Mittel erster Ordnung bilden die Kundenwechsel, deren Größe und Zahl daher von Wichtigkeit für die Beurteilung der Liquidität ist. Die Außenstände bilden mit den wichtigsten Posten der Bilanz. Ihr Anteil am Gesamtvermögen und ihre Realisierbarkeit sind ausschlaggebend für die Beweglichkeit der Genossenschaft. Ausführlich wird man auch die eigenen Wertpapiere behandeln sowie die Beteiligungen bei den Zentralen und ihr Verhältnis zum Eigenkapital. Bei Betriebsgenossenschaften wird man dem Anlagevermögen, seiner Zusammensetzung und seinem Verhältnis zum Gesamtvermögen eingehende Beachtung schenken (Höhe der Abschreibungen — Rentabilität). Aber auch der Frage seiner Finanzierung, da Fremdfinanzierung doppelte Belastung schafft! Bei Handelsgenossenschaften wird man das Warenlager, seine Bewertung, Schaffung stiller Reserven, Vorwegnahme späterer Preisdifferenzen, größere Manken und alle Fragen, die das Ergebnis der Bilanz beeinflussen, klarstellen müssen. Wenn alle Bilanzposten eingehend besprochen sind, werden die Summen der Vermögenswerte mit den Verpflichtungen verglichen und das Ergebnis festgestellt. Wichtig ist hier der Vergleich des Erfolges in Beziehung gesetzt zum Kapitalumschlag. Daran schließt sich ein Vergleich der Bilanzsummen, des Erfolges und des Rentabilitätsfaktors mit früheren Jahren. All diese Vergleiche mit dem Vorjahre zeigen auch dem weniger mit der Materie Vertrauten das organische Wachsen, das stete Verändern, und er wird sich klar werden, daß die Bilanz nur ein Augenblicksbild ist.

Nachdem die Mitglieder die konkrete Zusammensetzung der Bilanz und ihre Entwicklung erfahren haben, wird der Vorstand dazu übergehen, ihnen aufzuzeigen, aus welchen Quellen das Ergebnis stammt, wie es sich zusammensetzt und zustande kam. Auch hier wird Gegenüberstellung notwendig sein und ein Vergleichen. Besondere Erklärungen sind für wesentliche Aenderungen zu geben. Z. B. Rückgang der Zinseinnahmen über das durch Zinsenkung eingetretene Maß hinaus durch Zinslosstellung einiger Konten, Rückstellung von Zinsen. Rückgang der Zinsausgaben über die Zinsenkung hinaus durch Umwandlung von langfristigen Einlagen in kurzfristige, durch Rückzahlung von Einlagen. Bei Handels- und Produktionsgenossenschaften ist ein durch Manken u. ä. zu niedrig gewordener Gewinn entsprechend zu erklären und durch prozentualen Vergleich mit den Vorjahren zu erläutern. Auch hier wird ein Vergleich der gesamten Einnahmen und Ausgaben mit denen des Vorjahres nur angebracht sein. Erst durch solche Gegenüberstellungen und Nachprüfung von Veränderungen ist die Möglichkeit gegeben, auch Fehlerquellen aufzufinden und Mängel. Damit aber sind gleichzeitig die Wege gewiesen für ihre Beseitigung.

Die Verwaltungskosten nehmen unter den Unkosten einen erheblichen Raum ein, und es ist daher verständlich, daß der Mitgliederversammlung ihre Zusammensetzung genau bekanntgegeben werden muß. Auch hier werden Vergleiche mit dem Vorjahre nur nützlich und anregend, aber auch aufklärend wirken können. Aber noch wichtiger ist vielleicht das Verhältnis einzelner Unkostengruppen zum Produktionswert, Umsatz oder der Bilanzsumme. Auch der Anteil einzelner Unkostengruppen an den gesamten Verwaltungskosten (z. B. Gehälter). Und hier befaßt sich der Vorstand schon mehr mit statistischen Fragen. Ihre Beantwortung erfordert Klarheit und Unabhängigkeit des Denkens, da sonst die Statistik wahr macht das Wort, sie sei die dritte Art der Lüge! Erst durch richtig angewandte Statistik aber gewinnt man Einblick in die inneren Zusammenhänge des Betriebes. Erst durch Vergleiche, die auf einen gleichen Nenner gebracht wurden, ersieht man klar den Unterschied. Das aber kommt dann schon mehr für die Innenarbeit des Vorstandes in Frage.

Wenn so die Tätigkeit der Genossenschaft in ihren Umsätzen, der Bilanz und dem Ergebnis eingehend besprochen und beleuchtet worden ist, wird der Vorstand zweckmäßig noch besondere Punkte behandeln, die mit der Bilanz, aber auch Geschäftsführung verknüpft sind. Teils sollen sie der Aufklärung dienen, teils aber auch der Werbung. So wird auf das Kreditgeschäft einzugehen sein, Vorbedingungen für Kreditgewährung. Daran knüpft sich die Erwähnung, wieviel neue Kredite gewährt wurden in laufender Rechnung, gegen Wechsel, als Darlehen, in welcher Durchschnittshöhe, der höchste und niedrigste Kredit, wie ihre Verteilung auf Mitglieder und Nichtmitglieder, ferner auf Berufsgruppen ist bzw. Besitzgrößen. Es ist die Sicherstellung der Kredite zu erwähnen und die Notwendigkeit der Zins- und Abzahlung. Der Vorstand kann ausführen, daß und warum die Mahnungen und Maßnahmen notwendig waren und sind und kann aufzeigen, daß durch Saumseligkeit der Schuldner der Genossenschaft große Unkosten erwachsen, sie damit also die anderen Mitglieder und letzten Endes aber auch sich selbst schädigen. Hier soll einer auf den anderen einwirken! An die Behandlung der Außenstände wird sich die Besprechung der Einlagen knüpfen. Es werden getrennt Mitglieder- und Nichtmitgliedereinlagen, die Zahl der Konten und ihre Durchschnittshöhe angegeben. Interessant ist auch hier Aufteilung nach Berufsgruppen bzw. Besitzgrößen. (Der Kleinste spart am meisten!) Die Veränderung der Einlagen kann hier noch eingehend behandelt und das erfreuliche Bild einer evtl. Steigerung trotz möglicher größerer Abhebungen betont werden.

Von selbst ergibt sich dann die Ueberleitung zur Zinspolitik. Die Höhe der Zinssätze und ihre Notwendigkeit ist zu begründen. Daran anschließend kann kurz die Dividendenpolitik gestreift und den Mitgliedern auseinandergesetzt werden, warum Schaffung von Reserven wichtiger ist als Ausschüttung von Dividende. Auch über das Unkostenmoment kann sich der Vorstand evtl. noch kurz auslassen.

Wenn so das Wichtigste des Geschäftsbetriebes erledigt ist, wird noch die Mitgliederbewegung gestreift und die Aufteilung der Mitglieder auf die verschiedenen Berufsgruppen oder Besitzgrößen. Auch die von Vorstand und Aufsichtsrat geleistete Arbeit und Angabe der Sitzungen kann hieran anschließend erwähnt werden. Dann kann der Vorstand noch kurz auf die Beziehungen zu den Zentralen eingehen und die Eingliederung seiner Genossenschaft in das Große unseres Genossenschaftswesens. Er kann die Größe des Ganzen und seine Aufteilung auf die verschiedenen Gruppen der Genossenschaften an Hand des Jahresberichtes der Verbände und des Verbandsdirektors aufzeigen und so klar machen, daß jedes einzelne Mitglied nur ein Rädchen ist im Getriebe der Genossenschaft, diese aber selbst nur ein kleines Glied im großen Genossenschaftswesen. Das aber nur, wenn alle Glieder und Rädchen reibungslos arbeiten, das Ganze gedeihen und so seinen Einfluß zum Wohle der Gesamtheit und damit des einzelnen ausüben kann. G. P.

Die Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens.

Das seuchenhafte Verkalben, die Abortus-Bang-Infektion hat der Rinderzucht erheblichen Schaden zugefügt, der einerseits darin lag, daß die Frucht verworfen, oder, falls diese normal ausgetragen wurde, nicht lebensfähig war, andrerseits darin, daß ein großer Teil der Kühe nicht wieder aufnahm und schließlich wegen dauernden Umrinderns verkauft werden mußte.

Da neben Abortus-Bang-Bazillen eine ganze Reihe von Bakterien imstande sind, Verkalben hervorzurufen, und der Abortus-Bang-Bazillus sehr oft in Verbindung mit anderen Bakterien auftritt, ist zur zweckmäßigen Bekämpfung eine Feststellung der Ursache nötig. Durch die serologische Untersuchung der verdächtigen Kühe entnommenen Blutproben, durch die bakteriologische Untersuchung einer verworfenen Frucht und ihrer Eihäute wird die Krankheit festgestellt. Die letztere Untersuchung ist von großer Bedeutung, da uns diese erlaubt, eine Mischinfektion festzustellen. Gleichzeitig dient die zur Untersuchung an ein bakteriologisches Institut eingesandte Frucht zur Gewinnung von

stallspezifischen Kulturen, beziehungsweise Vaccinen, d. h. abgeschwächter Kulturen.

Die Bekämpfung erfolgt durch zwei Maßnahmen. die therapetische und die hygienische. Die therapetische besteht in der dreimaligen Impfung des ganzen Bestandes mit stallspezifischen Vaccinen oder Mischvaccinen. Die Impfungen erfolgen in Abständen von 14 Tagen; und zwar impft man den ganzen Bestand gleichzeitig ohne Rücksicht darauf, in welchem Monat der Trächtigkeit die Tiere sich befinden. Bei der ersten Impfung werden sehr stark abgeschwächte bei der zweiten und dritten weniger stark abgeschwächte Kulturen verwendet. Die Menge beträgt bei der ersten Impfung 20 cm³, bei der 2. und 3. je 50 cm³. Die Stärke der Vaccinen, d. h. die Anzahl der in einem cm³ sich befindenden Bakterien, soll möglichst hoch sein und ungefähr das zehnfache der Kulturen betragen. Diese Stärke ist nötig, um eine schnelle und ausreichende Menge von Abwehrstoffen bei bereits infizierten Tieren zu erzeugen, damit die sich gewöhnlich im Euter und in der Gebärmutter festgesetzten Bakterien entweder getötet oder so geschwächt werden, daß sie keine Gefahr für das Muttertier darstellen. Noch nicht infizierte Tiere dagegen werden während einiger Monate vor einer Infektion geschützt.

Das Impfen mit lebenden Kulturen hat zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. Ein großer Teil der damit behandelten Tieren nahm nicht wieder auf, was wohl hauptsächlich auf das schlechte Abgehen der Nachgeburt zurückzuführen ist, ein Umstand der nach der Impfung mit virulenten Kulturen vielfach beobachtet wurde. Dann aber konnte man es nicht verhindern, daß neueingestellte Färsen und Kühe verkalbten, trotzdem die Einstellung erst 2 bis 3 Jahre nach der Impfung erfolgte. Da diese aber wieder mit lebenden Kulturen geimpft wurden, brachte man stets neue Quellen der Infektion in den Stall.

Da die Impfung mit Vaccinen eine Immunität von nur einigen Monaten erzeugt, ist es zur Ausrottung der Seuche unbedingt notwendig, durch hygienische Maßnahmen alle Quellen einer Neuinfektion zu beseitigen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß:

1. der Bang-Bazillus bei Verkalbinnen, oft auch bei Kühen, die normal ausgetragen haben, in großer Menge mit dem Gebärmuttersekret entleert wird,
2. die Bazillen mit der Milch ausgeschieden werden,
3. die Ansteckung hauptsächlich auf dem Fütterungswege erfolgt, und
4. die Bang-Bazillen außerhalb des Tierkörpers ihre Ansteckungsfähigkeit noch monatelang behalten können.

Es ist also nötig, den Stall zu Beginn der Behandlung gründlich zu desinfizieren. Dann muß ein Abkalbestall eingerichtet werden, in den jede Kuh zwei Tage vor dem Kalben gebracht wird. Nach dem Abkalben wird die Gebärmutter an den ersten Tagen dreimal, später einmal täglich mit leichter Lysol- oder Chinokol-Lösung ausgespült, solange, bis kein Ausfluß aus der Gebärmutter mehr besteht, was in normalen Fällen bis 14 Tage dauert. Besonderes Augenmerk ist auf den baldigen Abgang der Nachgeburt zu richten. Da in der Gebärmutter infizierter Kühe Bang-Bazillen, und da wir es oft mit Mischinfektionen zu tun haben, auch noch andere Bakterien sich befinden, geht die Nachgeburt sehr schnell in Fäulnis über, wodurch schon in 3 bis 4 Tagen in der Gebärmutterwand oder in den Eierstöcken schwere Schädigungen hervorgerufen werden, die dann sicher sehr oft die Ursache der Sterilität bilden. Man soll deshalb die Nachgeburt am 2. Tage von fachkundiger Hand abnehmen lassen. In diesen Fällen ist auf eine öftere und sorgfältige Spülung der Gebärmutter zu achten. Vor der Zurückführung in den gemeinsamen Stall ist besondere Sorgfalt auf die Reinigung der Haut und der Klauen zu richten. Verkalbinnen dürfen vor 3 Monaten nicht wieder gedeckt werden. Um eine Uebertragung der Bazillen durch die Milch zu verhüten, müssen die Schweizer vor dem Melken einer jeden Kuh sich die Hände in einer desinfizierenden Flüssigkeit waschen.

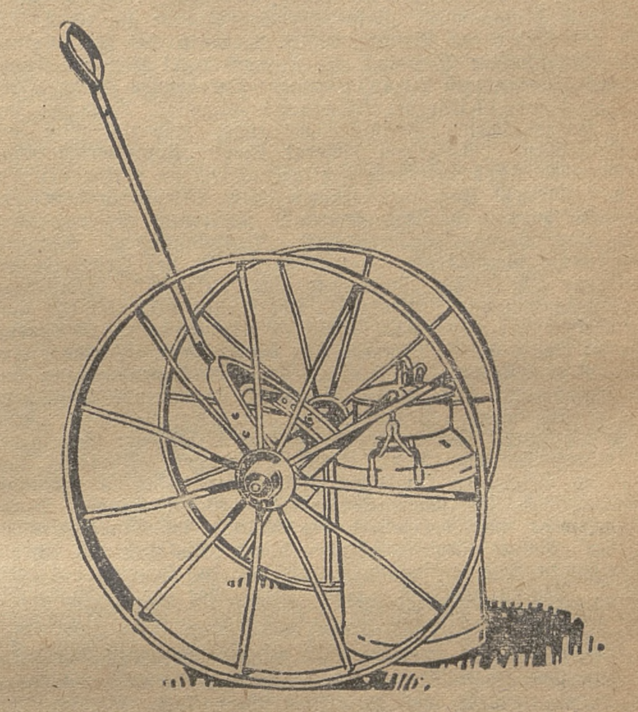
Die hygienischen Maßnahmen müssen mindestens ein Jahr lang streng durchgeführt werden; die Außerachtlassung kann den Erfolg einer Impfung in Frage stellen. Beide Maßnahmen aber, die therapetische und die hygienische, vermögen dagegen wohl, das seuchenhafte Verkalben bald aus dem Stalle zu entfernen.

Milchtransportkarren.

Von Ing. Schaal, Karlsruhe.

Das tägliche Fortschaffen der Milch aus dem Stall zur Milchkammer oder Milchsammelstelle ist bei Kannen von 50 Ltr. Inhalt und mehr, vor allem auf weiteren Transportwegen, sehr anstrengend.

Ein Milchkarren erleichtert diese Arbeit sehr. Er kann mit geringen Kosten hergestellt werden. Als Fahrräder sind die Räder ausgedienter Heuwender oder Pferderechen besonders geeignet. Die Einzelheiten des Karrens gehen aus dem Bilde hervor. An den Achsen wird ein als Rahmen dienender U-Eisenbügel verschraubt, der zum Einhängen der Kannen zwei Träger und eine Deichsel erhält Bei hochgestellter Deichsel werden die Träger so tief gesenkt, daß die Kannen



ohne Anheben eingehakt werden. Bei niedergedrückter Deichsel wird die Kanne gehoben und hängt in dem Karren und kann gefahren werden. Durch Verwendung dieser Karren wird das Umwerfen der Kannen vermieden und außerdem wird es auch schwächlichen Personen möglich, den Transport der schweren Kannen zu bewältigen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. März dieses Jahres** schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 26. 2., von 10 bis 12 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 1. 3., im Konsum. **Versammlungen: Ortsgruppe Pudewitz:** Generalversammlung Sonnabend, 24. 2., um 2 Uhr bei Körth, Pudewitz. 1) Rechnungslegung. 2) Der Geschäftsführer spricht über: „Sozialversicherung." 3) Neuwahl des gesamten Vorstandes. 4) Bericht des Herrn Lengert-Łagiewniki über die allgemeine Versammlung am 25. 2. im Kowalskischen Saale. Gemeinsame Versammlung der Ortsgruppen **Rosnówko, Krosinko und Zabno** am Mittwoch, d. 28. 2., um 2 Uhr bei Hoffmann, Mosina. Der Geschäftsführer spricht über: „Sozialversicherung."

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Bentschen:** Freitag, 23. 2., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Die Sprechstunde am 19. 2. fällt aus und findet am Montag, d. 26. 2., vorm. bei Frl. Heinzel statt. **Birnbaum:** Dienstag, 27. 2., von 9—12 Uhr bei Knopf. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Bachy:** Freitag, 16. 2., um 10 Uhr bei Lehmann, Lewiczynek. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung, Bodendüngung und Sortenfragen." Außerdem Referat über: **„Sozialversicherung." Ortsgruppe Kupferhammer:** Freitag, 16. 2., um 3 Uhr bei Riemer. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung, Bodendüngung und Sortenfragen." Außerdem Referat über: „Sozialversicherung." **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui (Frauenabteilung):** Sonnabend, 17. 2., um 4 Uhr bei Friedenberger. Vortrag: Dipl. Ldw. Bußmann: „Geflügelzucht." Gemütliches Beisammensein und Kaffeetafel. Der Kaffee wird aus der Kasse der Ortsgruppe gespendet. Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Strese:** Sonntag, 18. 2., um 4 Uhr bei Dalchau. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung, Bodendüngung und Sortenfragen." **Ortsgruppe Samter:** Sonnabend, 24. 2., um 3 Uhr bei Girus. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung." **Ortsgruppe Mechnatsch-Milostowo:** Generalversammlung Sonntag, 25. 2., bei Herrn Mettchen, Milostowo. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. Vortrag des Versuchsringleiters des Versuchsringes Pinne: „Fruchtfolge und Kalkgehalt des Bodens im bäuerlichen Betriebe." Referat des Vorsitzenden über: „Rückblick und Ausblick über das verflossene Vereinsjahr und auf das kommende Arbeitsjahr". Beginn pünktlich 4 Uhr. Mitglieder der Nachbarvereine und Gäste herzl. willkommen. **Ortsgruppe Zirke:** Versammlung Montag, 26. 2., um 11 Uhr bei Frl. Heinzel. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung." **Ortsgruppe Kuschlin:** Die Versammlung fällt am 21. 2. aus und findet am Mittwoch, 28. 2., um ½6 Uhr bei Jaensch, Kuschlin, statt. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung, Bodendüngung und Sortenfragen." **Ortsgruppe Opalenica: Es wird beabsichtigt, Anfang April einen Haushaltungskursus abzuhalten. Meldungen werden umgehend an Frau Steinborn, Łęczyce, erbeten.**

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Królikowo: 17. 2. um 3 Uhr Gasthaus Kijewski, Królikowo. Vortrag des Herrn Krause, Bromberg, über: „Kartoffelsorten und Krankheiten." **Ortsgruppe Władysławowo:** 26. 2. um 3 Uhr Gasthaus Kollmann, Władysławowo. **Ortsgruppe Sipiory:** 27. 2. um 3 Uhr im Vereinslokal Sipiory. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Krause, Bromberg, über: „Bekämpfung der Schädlinge im Obst- und Gemüsegarten." **Ortsgruppe Łukowiec:** 28. 2. um 3½ Uhr, Gasthaus Golz-Murucin. Vortrag Herr Werner-Popielewo über: „Obstbaumanlage und deren Behandlung." Zu dieser Sitzung werden auch die Söhne der Mitglieder eingeladen. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner werden gebeten, schon um 3 Uhr zwecks einer Besprechung zu erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Welnau: Freitag, den 23. 2. um ½3 Uhr bei Freier-Kiszkowo. Besprechung über Krankenversorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Sozialversicherung. **Ortsgruppe Witkowo:** Sonntag, den 25. 2. um ½3 Uhr im Kaufhaus Witkowo. Besprechung über Krankenversorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter. **Ortsgruppe Schokken:** Montag, den 26. 2. um 3 Uhr bei Magdanz. Besprechung über Krankenversorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter. **Kreisgruppe Gnesen:** Dienstag, den 27. 2. um 11 Uhr in der Loge neben der Post. Besprechung über Krankenversorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter. **Außerdem findet Neuwahl eines Kreisdelegierten statt.** In vorstehenden Versammlungen spricht Assessor Keilholz-Stettin. Thema wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Owieschön:** Die für Sonnabend, den 17. 2. angesetzte Versammlung fällt auf Wunsch des Vorstandes aus. **Ortsgruppe Kletzko:** Der geplante Kochkursus in Michalcza kann, da sich nur 8 Teilnehmerinnen gemeldet haben, nicht stattfinden.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Bartschin: Am 21. 2. Besichtigung von Obstgärten durch Gartenbaudirektor Reissert-Posen, der 11,13 Uhr in Bartschin eintrifft. Am selben Tage Vortrag Direktor Reissert um 5,30 Uhr in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Bartschin. Wir bitten alle unsere Mitglieder, diesen Vortrag wahrzunehmen. **Versammlungen: Ortsgruppe Chabsko:** 24. 2. um 5 Uhr bei Herrn Löwenberger, Chabsko. **Ortsgruppe Mogilno:** 25. 2., um 3 Uhr im Gasthaus Padniewo. **Ortsgruppe Orchowo:** 26. 2. um 5 Uhr im Gasthaus Orchowo. **Ortsgruppe Strelno:** 27. 2. um 11 Uhr im Deutschen Vereinshause Strelno. **Ortsgruppe Radłowo:** 27. 2. um 5 Uhr bei Herrn Kadow, Radłowo. **Ortsgruppe Dąbrowa:** 28. 2. um 5 Uhr bei Herrn Rhode, Parlin. **Ortsgruppe Gębice:** 1. 3., um 5 Uhr bei Herrn Weidemann, Gębice. In allen Versammlungen wird Diplomlandwirt Chudzinski über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung" sprechen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: am 16. 2. und 2. 3.; **Wollstein:** am 23. 2. und 9. 3. **Versammlungen Ortsgruppe Kottusch:** 18. 2. um 1½ Uhr. Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten. **Güterbeamtenbezirksverein:** 25. 2. um 4 Uhr bei Conrad. Vortrag: Dr. Taurat-Roniken über: „Die Bekämpfung der Rübenblattwanze." **Ortsgruppe Jaromierz:** Obstbaumkursus Sonntag, den 18. 2. um 2 Uhr in Dtsch.-Zodien bei Herrn Gutsbesitzer Bloens unter Leitung des Landwirts Katzur-Mühlental. Bleistift und Notizbuch mitbringen. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige, insbesondere die Jugend, sind hierzu herzlich eingeladen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, den 19. bei Wentzel. **Kobylin:** Donnerstag, den 22. bei Taubner. **Krotoschin:** Freitag, den 23. bei Pachale. **Versammlungen:** In **Grandorf** Freitag, den 16. um 2 Uhr bei Günther. Kassenprüfung. In **Adelnau:** Freitag, den 16. um 5 Uhr bei Kolata. **Ortsgruppe Eichdorf:** Sonnabend, den 17. um 6 Uhr bei Schönborn, Eichdorf. **Ortsgruppe Blumenau:** Sonntag, den 18. um 2 Uhr bei Fischer, Rothendorf. In **Raschkow:** Sonntag, den 18., um 6 Uhr im Hotel Polski. **Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** Montag, den 19. um 2 Uhr bei Banaszynski in Gute-Hoffnung. In vorstehenden Versammlungen Vortrag Dipl. agr. Chudzinski über: „Die Wirtschaftslage und die betriebswirtschaftlichen Folgerungen daraus." Die Versammlungen in den Ortsgruppen **Glücksburg, Siebenwald und Guminitz am 21. und 22. 2. fallen aus.** Die späteren Termine werden noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Sonnabend, den 24. 2. um 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. Thema: „Was lehrt uns die Trockenheit des Sommers 1933 für den Futterbau." **Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, den 25. um 2 Uhr bei Taubner, Kobylin. Vortrag über: „Futter- und Mistvergärung und Silobau." In beiden Versammlungen spricht Kulturbaumeister Blate-Posen. **Ortsgruppe Konarzewo:** Mittwoch, den 28. um 4 Uhr bei Seite. **Ortsgruppe Hellefeld:** Mittwoch, den 28. um 7 Uhr bei Gonschorek. In diesen beiden Versammlungen spricht Assessor Keilholz-Stettin. **Haushaltungskursus Guminitz:** Direktor Reissert-Posen erteilt Montag, den 26. 2. von 10 bis 12 Uhr und von 2½—4½ Uhr Unterricht über: „Frischobst und Obstverwertungsmaßnahmen für die Landwirtsfrau."

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. bei Pieper. **Czarnikau:** Freitag, 16. 2., vorm. bei Surma. **Versammlungen: Ortsgruppe Uschneudorf:** Sonntag, 18. 2., um 2 Uhr bei Müller. 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Abführung der Beiträge; 3. Vortrag. **Ortsgruppe Grützendorf:** Sonntag, 18. 2., um 2 Uhr in Althütte bei Konieczny. **Ortsgruppe Ritschenwalde:** Donnerstag, 22. 2., nachm. 4,30 Uhr bei Riese. **Haushaltungskursus:** Anfang April soll in der Ortsgruppe Grützendorf ein neuer Haushaltungskursus beginnen. Eine Anzahl Meldungen liegen bereits vor. Weitere Teilnehmer wollen umgehend ihre Anmeldung vornehmen unter Einzahlung von 10 Złoty Angeld, bei Herrn Mielke, der gleichzeitig nähere Auskunft erteilt. **Bienenzucker: Wir bitten diejenigen Mitglieder, die wieder Bienenzucker beziehen wollen, uns bis zum 25. 2. Bescheinigungen der Gemeindevorsteher über die Anzahl ihrer Bienenstöcke zuzustellen. Gleichzeitig sind pro Bienenstock 0,80 Złoty als Angeld anzuzahlen.**

Genossenschaftliche Mitteilungen

Feier des 25-jährigen Bestehens der Spar- und Darlehnskasse Steinicksheim.

Im Dezember v. Js. konnte die Spar- und Darlehnskasse auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Um dieses würdig und festlich zu begehen, hatte der Verein Mitglieder und Gäste zu einer Feier am 20. Januar in den Nachbarort Rothendorf gebeten. Dieser Einladung waren Mitglieder und Gäste gern gefolgt und bei Beginn der Feier war der festlich geschmückte Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem durch ein Gedicht „Willkommen", ein Lied „Im schönsten Wiesengrunde", und den Prolog „Der Jahre 25 vor den Blicken" das Festprogramm eingeleitet worden war, hielt Herr Schönborn vom Aufsichtsrat die Begrüßungsansprache. Danach nahm der anwesende Vertreter vom Verband deutscher Genossen-

(Fortsetzung auf Seite 115)

Nr. 7. **Für die Landfrau** 16. Februar 1934
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Laß uns sein wie die Erde
so gut und so stark.
Und so immer zum Lachen
und Freuen bereit
Und so, daß es heller und
fröhlicher werde
in dunkeler Zeit!

H. Richter.

Vom Arbeitstag einer Landfrau.

Lesen wir die Beschreibung von der Tagesarbeit einer Landfrau so klingt das alles sehr einfach. Der Fernerstehende ahnt dahinter selten die viele Gedankenarbeit und die vielen Handgriffe, die erforderlich sind. Kommt doch in einem Landhaushalt alles Rohmaterial frisch vom Garten, oder aus dem Geflügelstall. Vieles, was eine Stadtfrau im hergerichteten Zustand kennt, gebraucht allerhand Handgriffe und Gänge, ehe es gebrauchsfähig ist. Doch sind das alles Arbeiten, welche noch eher zu durchschauen sind.

Wie leicht läßt es sich jedoch sagen: Ich sehe nach dem Melken. — Ich beaufsichtige die Mädchen beim Schweinefüttern, beim Kälbertränken, und wie wichtig sind diese Arbeiten. Der Mann ist draußen in der Ernte, beim Pflügen, oder hat geschäftliche Wege zu erledigen. Wie leicht wird etwas in der Viehpflege versäumt, und schwerer Schaden ist die Folge der Unachtsamkeit. So ist der Blick der Hausfrau, die prüfende Hand unentbehrlich und von größter Wichtigkeit. Nicht immer kann die Hausfrau auf dem Hofe sein, aber das Bewußtsein, daß sie jederzeit erscheinen „kann", gibt mancher ungeübten Gehilfin den notwendigen Zwang, damit ihre Aufmerksamkeit nicht erlahmt. Wir hören auf das Wort gern, daß einer Frau „alles gedeiht". — Das liegt an der Sorgfalt im Kleinen, ohne die es keine Erfolge gibt. Dann heißt es, mein Mann und ich erledigen die Eintragungen in die Wirtschaftsbücher. — Da steckt auch mehr dahinter, als wie der nicht Eingeweihte denkt. Es ist leider nur zu selten der Fall, daß die Frau auch bei dieser Arbeit hilft. Denn durch diese Mitarbeit lernt sie die geldliche Lage des Betriebes, die ganzen Wirtschaftszusammenhänge kennen. Sie lernt die Dispositionen ihres Mannes zu verstehen und wird um so freudiger mitarbeiten.

Wir lassen die Einsendungen aus dem Leserkreise jetzt folgen und wünschen, das recht viele dem guten Beispiel folgen.

J. B.

I.

Der Artikel im Zentralwochenblatt Nr. 48 vom 24. November 33: „Der Arbeitstag der Landfrau einer 80 Morgen großen Wirtschaft" gibt mir Veranlassung, einen Arbeitstag im Herbst auf einer 600 Morgen großen Wirtschaft zu schildern.

— — — — — —

Zum Haushalt gehören zur Zeit mein Mann, ein Sohn, die Haustochter und ich, außerdem ein Mädchen, der Schweizer und der Milchkutscher. Um ½5 Uhr stehen die Haustochter und ich auf. Das Mädchen ist schon vorher geweckt worden und macht gleich in der Küche Feuer und dann auch in der Futterküche unter dem Kartoffeldämpfer. Ich muß hervorheben, daß ich und die Haustochter sämtliche Arbeiten gemeinsam oder abwechselnd verrichten, denn erstens muß die Haustochter alles lernen, damit sie mich auch mal vertreten kann und zweitens behalte ich so über alles die Uebersicht. Also heute säubert die Haustochter das Eßzimmer, kocht dabei das Frühstück, richtet es an und bereitet die Stullen zum zweiten Frühstück für die Personen, die zur Frühstückszeit außerhalb sind. Ich gehe zu dem Mädchen, beaufsichtige sie und helfe ihr beim Schweinefüttern, Kälbertränken und Kartoffeldämpfen. Ich sehe auch mal nach dem Melken, wenn der Sohn nicht Zeit dazu hat. Alle zwei Wochen einmal wird die Milch jeder Kuh gemessen. Um ½6 Uhr finden sich alle zum Frühstück ein. Um 6 Uhr wird die Milch, die zur Molkerei geht, von der Haustochter nachgesehen, gemessen und in das Milchbuch eingetragen. Einmal in der Woche wird die Milch nicht zur Molkerei gefahren, da zentrifugieren wir und buttern selbst für den eigenen Bedarf.

Nach dem Frühstück wäscht das Mädchen das Geschirr ab, säubert die Küche, den Flur und die Treppe, wobei ihr die Haustochter hilft. Ich räume die Zimmer auf. Dann besorgt die Haustochter das Geflügel. Das Mädchen geht die gedämpften Kartoffeln ausquetschen, den Dämpfer wieder mit Kartoffeln vollschütten, die Futterküche ausfegen, Hühner- und Schweinestall ausmisten, und wenn der Milchkutscher mit den Kannen zurückkommt, auch die Kannen zu waschen. Um ½9 Uhr essen wir zweites Frühstück. Danach stellen wir das Mittagessen bei und wecken die am Tage vorher vorbereiteten und eingemachten Früchte oder Gemüse ein. Um ½12 Uhr gehe ich wieder zum Füttern. Die Haustochter richtet das Mittagessen an. Um ½1 Uhr wird gegessen. Nach dem Essen lese ich die eingegangene Post. Die Haustochter hilft dem Mädchen in der Küche beim Abwasch.

Nach kurzer Ruhe gehts wieder an die Arbeit. Sonst gehen wir in den Garten, wo jetzt Obst und Gemüse einzuernten ist, heute aber muß die letzte Wäsche geplättet und weggelegt und evtl. Schäden ausgebessert werden. (An Regentagen schneidern wir auch). Das Mädchen hilft Kartoffeln oder Rüben, die in die Keller kommen, abladen. Vesper gibts jetzt nicht mehr. Um 5 Uhr beginnt das Einstreuen der Schweine und das Füttern wieder, die Haustochter ist dem Mädchen dabei behilflich, während ich das Abendbrot besorge. Nach 6 Uhr wird gegessen. Nach dem Abendessen hilft die Haustochter wieder in der Küche oder bereitet auch meistens das Mittagessen für den nächsten Tag vor, wie Gemüse putzen, Geflügel oder Wild zurichten. Mein Mann und ich erledigen jetzt die Eintragungen in die Wirtschaftsbücher, dann handarbeite ich und höre Radio oder lese. Die Haustochter handarbeitet für sich; überhaupt gehört ihr der Abend, auch wenn er im Winter länger ist. Um 9 Uhr wird zu Bett gegangen.

Das ist nur ein Durchschnittstag, selbstredend bringen Waschen, Backen, Schlachten oder auch Gäste viel mehr Arbeit, die auch ohne fremde Hilfe geschafft werden muß. Ich mache es auch möglich, daß wir an Vereinsversammlungen und lehrreichen Vorträgen teilnehmen können, denn in dieser kritischen Zeit muß man jeden Fingerzeig, der zur Sparsamkeit führt, ausnützen. Bin ich und die Haustochter mal zugleich abwesend, bereiten wir das Nötigste vor, und mein Mann oder Sohn sieht mal nach dem Rechten. Ebenso vertreten wir die Männer, wenn diese zu ihren Sitzungen gehen. Bei gutem Willen läßt sich vieles einrichten.

Die Landwirtschaft ist doch ein schöner und gesunder Beruf, denn alle Sorgen und schweren Arbeiten lassen sich leicht überwinden, wenn man das tägliche Wachsen und Gedeihen des Viehes und der Pflanzen in Gottes schöner Natur beobachtet.

W. J.

II.

Als Landfrau schreibe ich über meine Arbeit und wirtschaftliche Einteilung nachstehenden Bericht.

Unsere Landwirtschaft ist 700 Morgen groß. Zu meiner Unterstützung habe ich entweder eine erwachsene Tochter zu Hause oder eine Stütze, außerdem ein Hausmädchen. Das Mädchen hat früh als erste Arbeit eine Milchsuppe zu kochen, die eine halbe Stunde vor Beginn der Arbeitszeit sowohl für den Hausherrn und Eleven, als auch für das Dienstpersonal zum Essen bereit steht. Dann besorgt das Mädchen das Heizen der Oefen und das Aufräumen der Wohnzimmer, wobei auch das junge Mädchen mithilft. Die Stütze findet dann bald darauf wieder Beschäftigung in der Küche, denn jetzt bei den kurzen Tagen muß auch das zweite Frühstück bald fertig sein, denn pünktlich um ½9 Uhr findet sich der Hausherr mit seinen Gehilfen und mit mir zusammen zum zweiten Frühstück ein, ebenso in der Leutestube die Mädchen und Schweizer. Zuvor habe ich meistens einen Gang durch den Schweinestall gemacht und auch beim Geflügel nachgesehen, ob dort alles zu seinem Recht gekommen ist.

Nach dem Frühstück heißt es dann wieder sich regen, bringt Segen, denn pünktlich 12 Uhr steht das Mittag bereit, damit hinterher für den Hausherrn auch noch ein Stündchen zum Zeitungslesen und Ausruhen bleibt.

Der Nachmittag ist dann ruhiger, denn jetzt im Winter fällt die Vesperpause fort, aber pünktlich um 6 Uhr gibt es Abendbrot, denn um ½7 Uhr kommen die Mädchen zum Melken, da muß auch der Schweizer mit dem Essen fertig sein, ebenso der Eleve, der dann wieder mit in den Stall geht. Um ½8 ist jeder fertig, sowohl das Mädchen in der Küche als auch die Mädchen mit dem Melken.

Bemerken möchte ich noch, daß zu besonderen Hausarbeiten — wie Besuch, Wäsche oder Großreinemachen — eine dazu geeignete Frau aus dem Leutehaus zur Aushilfe kommt.

Und weil ich mich auch sehr für Hof- und Viehwirtschaft interessiere, möchte ich auch darüber noch etwas berichten, obwohl es gerade nicht zu meinem Aufsatz gehört. Mit viel Freude gehe ich alle Tage durch Hof und Ställe, auch an Sonn- und Feiertagen, an denen ich auch den Hausherrn oft vertreten muß.

Milchkühe sind meistens 60 Stück vorhanden, zurzeit aber nur 52, denn 8 Stück sind zur Mast abgestellt, dafür aber wieder selbstgezogene, tragende Färsen eingestellt. Zur Molkerei werden zurzeit 450 Liter Milch geliefert, außerdem bekommen 7 abgesetzte Kälber pro Kopf 9 Liter täglich, dazu kommt noch die Haus- und Deputatmilch.

Der Schweinebestand, der von zwei Mädchen betreut wird, beläuft sich durchschnittlich auf 250 Stück, davon 15 Zuchtsäue. Das erste Mädchen, das mit zum Hauspersonal gehört, geht früh um ½5 Uhr zu den Schweinen, während das zweite, ein Hofmädel, erst mitmelken muß und nur in den angesetzten Arbeitsstunden hilft. Außer den Schweinen besorgen die beiden Mädchen auch das Scheuern der Milchkannen und Milchsiebe. Das erste Mädchen betreut auch die Säue beim Ferkeln, auch während der Nacht; sobald alles in Ordnung ist, nimmt sie die Ferkel fort und kneift mit einer kleinen dazu bestimmten Zange den Ferkeln die Zähne ab. Die Säue liegen dann viel ruhiger beim Säugen. Für die Arbeit bekommt sie ungefähr 14 Tage später berechnet 10 Groschen pro Stück.

A. K.

Um der Englischen Krankheit in der Zeit des schlechten Wetters ausreichend vorzubeugen

sind unter Umständen beim Säugling und beim Kleinkind besondere diätetische Maßnahmen notwendig. Zunächst gilt allerdings der Grundsatz, jeden Tag, an dem schönes klares Wetter herrscht, auszunutzen und mit dem Kind ins Freie zu fahren. Denn Sonnenlicht ist die beste Arzenei gegen die Englische Krankheit. Doch reicht das in unseren Breiten zur schlechten Jahreszeit nicht immer aus. Auch genügen die Gemüse- und Obstzusätze, die ja in der modernen Kinderernährung schon selbstverständlich geworden sind, nicht. Desgleichen enthält die Muttermilch oft nicht genügend von dem Vitamin D, dessen Mangel die Englische Krankheit verursacht. In größeren Mengen findet sich dagegen das Vitamin D im Lebertran sowie im Eigelb. Deshalb sind Zusätze von rohem, frischem Eigelb (z. B. in Form von gequirltem Ei mit Zucker) in der Kinderernährung zur jetzigen Jahreszeit sehr nützlich. Was den Lebertran anbetrifft, so ist sein Gehalt an Vitamin recht unzuverlässig. Man lasse sich daher womöglich vom Arzt einen auf seinen Vitamingehalt untersuchten Lebertran verschreiben, damit man der Wirkung sicher ist.

Patient, habe Geduld!

Chronische Leiden, wie etwa Gicht, Zuckerharnruhr oder Tuberkulose, unterscheiden sich von den akuten Krankheitsformen vor allem in zeitlicher Beziehung, wie ja auch „chronisch" seinem Wortsinn nach „Zeit" bedeutet. Während z. B. die Lungenentzündung innerhalb einer bestimmten Frist zur Krisis und damit meistens zur Heilung führt, ist dieser sozusagen programmgemäße Ablauf bei chronischen Krankheitszuständen so gut wie ausgeschlossen. Sie entwickeln sich in der Regel nur ganz allmählich, oft in schleichendem Tempo, und auch ihre Heilung pflegt nur langsam vor sich zu gehen, für den ungeduldigen Patienten meistens viel zu langsam. Er ist daher nur allzu sehr geneigt, seinen Arzt zu wechseln in der Hoffnung, bei einem anderen um so rascher zum Ziele zu kommen. Zweckgemäß ist ein solcher Schritt nur sehr selten. Denn chronische Krankheiten heilen durch eine Umstimmung des Körperinnern, und zu einer solchen gehören, zumal für die Lebens- und Ernährungsweise, Verordnungen, die am besten derjenige Arzt zu erteilen vermag, der sich schon durch längere Beobachtung mit allen Besonderheiten des vorliegenden Krankheitsfalles vertraut gemacht hat.

Klee- und Luzerneheublätter eignen sich gut als winterlicher Grünfutterersatz für Hühner

und sollten daher vor allem in landwirtschaftlichen Betrieben, wo sie sich doch auf dem Heuboden reichlich ansammeln, neben Keimhafer Verwendung finden. Vielfach bezeichnet man nun diese Blätter nur als Sättigungs- oder Füllfutter. Das ist aber wenig zutreffend; denn Klee- und Luzerneheublätter haben doch auf alle Fälle einen noch höheren Eiweißgehalt als vorzüglich geerntetes Heu feinstengliger Kleearten. Sie sind also ein vollwertiges Beifutter und werden zweckmäßig zwischen frisch gedämpfte Kartoffeln geknetet und nach deren Abkühlung, aber noch warm, in den Futtertrog gegeben. Die Hühner fressen dieses Futter sehr gern und ziehen es den Runkeln, die ja auch als Grünfutterersatz Verwendung finden, vor. Diesem Kartoffel-Heublatt-Weichfutter kann natürlich, um höheren Eiweißgehalt zu erreichen, auch etwas Fisch- oder Fleischmehl beigemengt werden. Jedenfalls sind Luzerne- und Kleeheublätter der natürlichste Ersatz für das Grüne, welches sich die Tiere vom Frühjahr bis zum Herbst selbst suchen. Auf manchen Höfen werden die Klee- und Luzerneheublätter auch mit kochendem Wasser überbrüht und dann den Hühnern im Futtertrog vorgesetzt. Auch daran gewöhnen sich die Hühner schnell. Mehr als eine Handvoll Blätter je Huhn und Tag kann man allerdings nicht rechnen. Teilweise häckselt man auch feinstengeliges und blattreiches Luzerne- oder Kleeheu möglichst kurz, überbrüht diesen Häcksel und läßt ihn im Brühwasser eingeweicht stehen, bis sich die Stengelteile mit den Fingern leicht zerdrücken lassen. Dabei tritt natürlich eine gewisse Auslaugung ein, und deshalb findet das abgegossene Einweichwasser noch im Viehstall Verwendung. Der Häcksel aber wird dem Weichfutter zugesetzt. Das Einweichverfahren ist zwar etwas umständlich und — wie auch das Abbrühen — dort weniger zweckmäßig, wo das Futter auf den Hof gestellt werden muß, weil es dann, wenn es nicht umgehend verzehrt wird, bald gefriert. Man setzt deshalb zweckmäßig die Luzerne- und Kleeblätter trocken in flachen Körben oder ähnlichen Behältern an einer trockenen Stelle zum beliebigen Aufnehmen hin. Wenn man dann mit dem Blätterkorb ankommt, machen die Hühner schon lange Hälse und beschäftigen sich nachher lange Zeit eifrig mit den Blättern. Diese vereinfachte Darbietung von Luzerne- und Kleeheublättern ist überall durchführbar. Die übriggelassenen gröberen Stengelteile können im Viehstall Verwendung finden. Man holt deshalb die Blätter zweckmäßig jeden Tag frisch und in ausreichender Menge vom Heuboden und bringt den Rest in den Viehstall. Werden die Blätter auf dem Heuboden regelmäßig aufgesammelt und nicht erst beim Heuholen in den Schmutz getreten, dann ist das Abbrühen überflüssig. Bester Ersatz für das Abbrühen ist das bereits erwähnte Vermengen der Blätter mit frisch gedämpften und gequetschten Kartoffeln. Ganz unnötig ist aber die Herstellung von Luzerne- und Kleeheumehl für Hühner, womit man sich auf manchen Höfen befaßt und dazu Samenkleereiber, Dreschmaschinen oder auch Steinschrotmühlen benutzt. Diese Arbeit jedoch kann man sich sparen.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 112.

Kirchplatz-Borui: 17. 2.; Haushaltungskursus Opalenica, Kochkursus in Michalcza findet nicht statt. Haushaltungskursus Guminitz, Grützendorf.

„Obstbaum-Edelreiserschnitt"

(Fortsetzung von Seite 112)

schaften in Polen, Herr Busse, das Wort. Er begrüßte die Erschienenen und überbrachte die Glückwünsche des Verbandes. Es folgte ein kurzer Rückblick auf die verflossenen 25 Jahre. Um die Jahrhundertwende wurde die Ansiedlungsgemeinde gegründet, die später den Namen Steinicksheim erhielt. Da in der Nachbargemeinde Weizenfeld schon eine Spar- und Darlehnskasse vorhanden war, so erwarben die Ansiedler Steinicksheim dort anfangs die Mitgliedschaft, und gründeten später, im Jahre 1908, mit 22 Mitgliedern eine eigene Genossenschaft. Die Entwicklung der Genossenschaft bis zu Beginn des Krieges entsprach den Erwartungen, die man erhofft hatte. Als nach dem Kriege die Abwanderung eintrat, wurde auch die Spar- und Darlehnskasse Steinicksheim hiervon schwer betroffen und es hieß neue Aufbauarbeit zu leisten. Die benachbarte Spar- und Darlehnskasse Weizenfeld wurde durch die allzu große Abwanderung liquidiert und die dort verbliebenen Mitglieder, sowie einige Landwirte aus der Nachbargemeinde Blumenau traten der Spar- und Darlehnskasse Steinicksheim bei. Die Genossenschaft durfte bei einem Mitgliederbestande von heute 39 Mitgliedern, wieder eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Von den Gründern haben die Herren Rudolf In der Stroth, Hermann Höffelmann, Hermann Niemann und Wilhelm Höffelmann, erstere beiden im Vorstand und Aufsichtsrat, bis heute der Genossenschaft die Treue gehalten. In Fortsetzung des Programms erfreute das Festspiel „Raiffeisen hilf" die Anwesenden für ein Stündchen. Mit dem Liede „Drei Lilien" erreichte der offizielle Teil sein Ende. Die Abwicklung des Festprogramms zeigte, daß unsere Jugend draußen nicht schläft und bemüht ist, sich weiter zu bilden und das Erbe ihrer Väter auch würdig zu vertreten wissen wird. Daß hierzu auch die Spar- und Darlehnskasse gehört, braucht nicht erwähnt zu werden.

Die Stimmung der Anwesenden war fröhlich in harmonischer Geselligkeit, und bei den rauschenden Klängen der Musik wiegten sich bald jung und alt im Tanze und blieben angenehme Stunden zusammen, die sicher dazu beitragen werden, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, und der Genossenschaft neue Freunde und Gönner zu werben. Bn

Bekanntmachungen

Krankenversicherung der Landarbeiter.

Wir wiederholen aus der letzten Nummer dieses Blattes (Seite 90), daß alle landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die mehr als 5 Arbeiter beschäftigen, verpflichtet sind, der zuständigen Starostei schriftlich eingeschrieben eine Mitteilung über die Organisation der Heilhilfe zu machen. Wie wir soeben erfahren, ist die Frist für diese Mitteilungen bis zum 1. 3. 1934 verlängert worden.

Der Starostei ist mitzuteilen:

1. daß der betreffende Arbeitgeber dem Kollektivvertrage vom 10. 1. 1934 betreffend die ärztliche Behandlung der Landarbeiter beigetreten ist, bzw. einen individuellen Vertrag mit einem Arzte, betreffend die Behandlung seiner Landarbeiter und deren Familienangehörigen getroffen hat (Name und Wohnort des Arztes sind anzugeben);
2. Name und Wohnort der für die Hilfeleistung in Geburtsfällen bestellten Hebamme;
3. Name und Adresse der Apotheke, die laut Vertrag auf Rechnung des betreffenden Arbeitgebers Arzneien und Verbandsstoffe ausfolgen wird;
4. die Zahl der Landarbeiter und ihrer Familienangehörigen in dem betreffenden Betriebe, die zur Inanspruchnahme der Heilhilfe von seiten des betreffenden Arbeitgebers berechtigt sind.

Für die Mitteilung an die Starostei können sich unsere Mitglieder bei der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle Formulare besorgen, desgleichen auch Musterverträge mit den Hebammen und Apotheken.

Bezüglich der Hebammen erfahren wir eben, daß es genügt, Name und Wohnort der Hebamme mitzuteilen, und daß die Uebersendung einer Abschrift des Vertrages mit der Hebamme nicht erforderlich ist. Sofern demnach kein schriftlicher Vertrag mit der Hebamme geschlossen wird, ist der diesbezügliche Passus in der Mitteilung („odpis kontraktu z położną załączam") zu streichen.

Bezüglich der Organisation der ärztlichen Behandlung ist zu sagen, daß Arbeitgeber und Arzt lediglich die Deklarationen (Formulare sind bei den Geschäftsstellen erhältlich), die in der letzten Nummer dieses Blattes beigefügten Abhandlung „Die Sozialversicherung der Landarbeiter" veröffentlicht sind, auszufüllen haben, wodurch der Beitritt zu dem Sammelvertrag mit der Aerzteschaft vollzogen wird. Schriftliche Verträge mit den Hebammen und Apotheken erscheinen nicht erforderlich.

Die Deklarationen, durch die der Beitritt zu dem Sammelvertrag mit dem Aerzteverband vollzogen wird, unterliegen nach einer Auslegung des Finanzministeriums, nicht der Stempelgebühr. Dieser unterliegen die Rechnungen und Quittungen des Arztes. Laut Vertrag hat der Arzt die Stempelgebühren zu tragen.

Werden schriftliche Verträge mit der Hebamme oder der Apotheke geschlossen, so hat das Finanzamt die Wahl, entweder den Vertrag selbst, oder die Rechnungen bzw. Quittungen mit einer Stempelgebühr in Höhe von 0,22% zu belegen. Die Vertragsentwürfe (ebenfalls bei den Geschäftsstellen erhältlich) sehen vor, daß die Hebammen bzw. die Apotheken die Stempelgebühr zu tragen haben. Letztere wären dahingehend zu belehren, daß sie die Verträge innerhalb von drei Wochen dem Finanzamt vorlegen müssen.

Bei den Entwürfen für schriftliche Verträge mit den Hebammen usw. sind Honorarsätze, Art und Höhe des Rabatts und Dauer des Vertrages offen gelassen, da dies individueller Vereinbarung überlassen bleiben muß.

Weiage
Volkswirtschaftliche Abteilung.

Der Begriff der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe.

Im Art. 6, Abs. 3, Punkt des neuen Sozialversicherungsgesetzes ist, wie bereits mehrfach mitgeteilt, der Begriff „Landarbeiter" umschrieben. Unter diesen Begriff fallen nicht nur die in den landwirtschaftlichen Betrieben im engeren Sinne, sondern auch die in folgenden Betrieben beschäftigten Arbeiter: forstwirtschaftliche, Gärtnerei-, züchterische und Fischereibetriebe, sowie Meliorationen und Kommassationen, ferner Arbeitsanstalten, die mit den erwähnten Betrieben eng verbunden sind und keinen überwiegenden Industrie- oder Handelscharakter aufweisen.

Obige Begriffsbestimmung ist durch die Verordnung des Sozialfürsorgeministers vom 19. 1. 34 (Dz. Ust. Poz. 95) näher erläutert worden. Diese Verordnung hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Eine Arbeitsanstalt, die mit der Landwirtschaft eng verbunden ist und keinen überwiegenden Industrie- oder Handelscharakter aufweist, ist eine Arbeitsanstalt, welche:

a) auf dem Territorium eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, Gärtnerei-, züchterischen oder Fischereibetriebes gelegen ist;
b) auf Rechnung des Eigentümers, Pächters oder Nießbrauchers desjenigen Betriebes, auf dessen Territorium sie gelegen ist, geführt wird;
c) ausschließlich Produkte der in Punkt a) bezeichneten Betriebe verarbeitet und hierbei in überwiegendem Maße Produkte desjenigen Betriebes, auf dessen Territorium sie gelegen ist;
d) nicht der Pflicht zur Eintragung in das Handelsregister unterliegt.

Im besonderen werden als Arbeitsanstalten, die eng mit der Landwirtschaft verbunden sind und keinen überwiegenden Industrie- oder Handelscharakter tragen, folgende Betriebe angesehen, sofern sie den in Abs. 1 genannten Bedingungen entsprechen: Brennereien, Stärkefabriken, Flockenfabriken, Trocknereien, Räuchereien, Sirupsfabriken, Gemüse und Obst verarbeitende Betriebe, Molkereien, Schneidemühlen, Ziegeleien, Mühlen und Windmühlen.

Arbeitsanstalten, die auf Grund der gegenwärtig geltenden Bestimmungen in das Handelsregister eingetragen sind, können durch den zuständigen Wojewoden bis zum Inkrafttreten der in § 2, Art. 4 des Handelsgesetzbuches (Dz. Ust. Nr. 82 ex 1933, Poz. 600) vorgesehenen Verordnung als Arbeitsanstalten, die keinen überwiegenden Industrie- oder Handelscharakter im Sinne des Art. 6, Abs. 3, Punkt 1 des Gesetzes vom 28. 3. 33 über die Sozialversicherung (Dz. Ust. Poz. 396) aufweisen, anerkannt werden, wenn sie den in den Punkten a), b) und c) erwähnten Be-

dingungen entsprechen und nicht in größerer Ausdehnung geführt werden.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung (7. 2. 34) auf dem ganzen Staatsgebiete, mit Ausnahme des Oberschlesischen Teiles der Wojewodschaft Schlesien, in Kraft.

Der Sozialfürsorgeminister: (—) Hubickt.

Zu § 1, Abs. 1, Punkt d) bemerken wir, daß laut § 3, Abs. 2 des gegenwärtig geltenden Handelsgesetzbuches die Besitzer von Nebenbetrieben eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes berechtigt, aber nicht verpflichtet sind, die Eintragung der Nebenbetriebe in das Handelsregister herbeizuführen. Eine Pflicht besteht nur in den Fällen, wo eine besondere Rechtsform (z. B. G. m. b. H.) dies erfordert. Selbst in diesen letzteren Fällen kann gemäß § 1 letzter Absatz der obigen Verordnung die Anerkennung als Nebenbetrieb der Land- und Forstwirtschaft erfolgen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Registrierung der bäuerlichen Stuten.

Auf Grund des Gesetzes vom 23. 1. 1925, betr. staatliche Aufsicht über Hengste und Registrierung von Zuchtstuten sowie auf Grund der Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 9. 10. 1926 wird die Landwirtschaftskammer eine Registrierung von Stuten aus dem Kleinbesitz in nachfolgenden Ortschaften veranstalten, die Registrierung wird jedesmal vorm. 10 Uhr beginnen:

Znin, Freitag, d. 16. 2.; Znin, Sonnabend, d. 17. 2.; Bromberg, Dienstag, d. 20. 2.; Koronowo, Mittwoch, d. 21. 2.; Wirsitz, Donnerstag, d. 22. 2.; Wirsitz, Freitag, d. 23. 2.; Wreschen, Montag, d. 26. 2.; Wreschen, Dienstag, d. 27. 2.; Schroda, Donnerstag, d. 1. 3.; Kostschin, Freitag, d. 2. 3.; Jarotschin, Montag, d. 5. 3.; Pleschen, Dienstag, d. 6. 3.; Krotoschin, Mittwoch, d. 7. 3.; Koschmin, Donnerstag, d. 8. 3.; Schildberg, Freitag, d. 9. 3.; Kempen, Sonnabend, d. 10. 3.; Hohensalza, Montag, d. 12. 3.; Ostrowo, Mittwoch, d. 14. 3.; Adelnau, Donnerstag, d. 15. 3.; Gnesen, Dienstag, d. 20. 3.; Kletzko, Mittwoch, d. 21. 3.; Witkowo, Donnerstag, d. 22. 3.; Mogilno, Montag, d. 26. 3.; Strelno, Dienstag, d. 27. 3.

Zur Registrierung soll man alle Stuten, die sich zur Zucht eignen, von 4 Jahren ab ohne Einschränkung vorführen. Registriert werden vor allem warmblütige und kaltblütige Stuten, sofern sie einen Geburtsschein besitzen und rein gezüchtet wurden (keine Mischlinge). Jeder Stutenbesitzer soll bei der Vorstellung den Identitätsschein (Militärbuch), sowie alle Dokumente, die die Abstammung der betreffenden Stute feststellen, vorlegen. Die Registrierung führt die Landwirtschaftskammer kostenlos durch. Die Züchter bezahlen lediglich für das Zeugnis, das 4 Jahre Gültigkeit hat, 3,— Zloty. Der tägliche Auftrieb von Stuten kann 50 Stück nicht überschreiten. Während der Registrierung findet eine Auswahl von Stuten für eine evtl. Prämiierung statt, die voraussichtlich nach Beendigung der allgemeinen Registrierung im Kreise stattfinden wird. Zur Prämiierung können nur Stuten von 2—8 Jahren zugelassen werden. Prämiiert werden können:

a) nur registrierte Stuten oder die Nachkommenschaft von registrierten Stuten,
b) nur warmblütige Stuten (Kaltblut ausgeschlossen),
c) Stuten eigener Zucht.

Die Höhe der Prämien sowie die Stutenwahl bestimmt einzig und allein die Registrierungskommission.

Austausch von Landjugend.

Wir können noch einige Landwirtschaftstöchter, die in fremden bäuerlichen Wirtschaften zwecks weiterer praktischer Ausbildung unterkommen wollen, nachweisen.

W. L. G. Ldw. Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Die 61. Zuchtviehauktion

der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am 28. März 1934 in Poznań statt. Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 24. Februar d. J. einzureichen.

Die Herdbuchgesellschaft.

Hausiererverkauf von angeblichen Haustierheilmitteln.

Die Landwirtschaftskammer teilt mit, daß die Landwirte trotz wiederholter Warnung Heil- und Vorbeugungsmittel gegen verschiedene Krankheiten von Hausierern kaufen. So wurde festgestellt, daß auf Dörfern eine Flüssigkeit „Salvasol" gegen Schweinepest verkauft wurde. Viele Landwirte haben dieses Mittel zum Preise von 14,— Zloty für eine Flasche gekauft. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Flüssigkeit nach der Eingabe zwecks Vorbeugung gegen die erwähnte Seuche den Tod bei den Tieren unter Vergiftungserscheinungen hervorgerufen hat. Die Landwirte werden daher vor dem Ankauf von Heilmitteln von Hausierern gewarnt. Man sollte sich nur in Apotheken und Veterinärgroßhandlungen mit Heilmitteln versehen.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 18. bis 24. Februar 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
18	7.12	17 17	8,19	23,38
19	7,10	17 19	8,35	—.—
20	7. 8	17,21	8 56	0,58
21	7. 6	17.23	9,22	2,12
22	7. 4	17.25	9 59	3,21
23	7. 1	17.26	10,49	4.18
24	6,59	17,28	11,49	5, 1

Acker.

Acker ist Gottesgut!
Halt ihn in sicherer Hut —
Bedenk, ist deiner Väter Erbe,
Gib nicht zu, daß er verderbe,
Pfleg ihn mit frohem Mut
Acker ist Gottesgut!

Acker ist Heiligtum!
Es sei dein größter Ruhm,
Müh und Arbeit zu entfalten,
Ihn deinen Erben zu erhalten. —
Dem künftigen Bauerntum:
Acker ist Heiligtum!

B. Friedrich.

Februararbeiten im Obstgarten.

Mit Beginn des Frühjahrs, ja schon im Februar, gibt es in den Obstgärten an wärmeren Tagen Arbeit in Hülle und Fülle. Die Bäume müssen fachmännisch ausgeschnitten, gereinigt und die Baumscheiben umgegraben und gedüngt werden. Auch an die Schädlingsbekämpfung muß jetzt gedacht werden, denn den verschiedenen Schmarotzern kann man am besten beikommen, wenn der Baum blattlos ist. Die Schädlingsbekämpfung muß sich jedoch auf den ganzen Baum erstrecken. Es gibt viele Schädlinge, die durch mechanische Mittel vernichtet werden können. Man kann sie entweder am Baum mit der Baumfackel abbrennen, wie z. B. die Raupennester der Goldafter, oder mit der Schere abschneiden und vernichten. Aehnlich ist es beim Ringelspinner, dessen ringförmige Eiablage man ebenfalls leicht erkennen und beseitigen kann. Schädlinge, die man schwer mit den Augen erkennen kann, oder die den ganzen Baum befallen, wie Blut- und Schildläuse, Apfelblattsauger, muß man mit chemischen Mitteln vernichten. Ganz besonders gut eignet sich für diesen Zweck Obstbaumkarbolineum. Die Bespritzung, für die natürlich eine Baumspritze (am besten eine größere, fahrbare, die man auf genossenschaftlichem Wege kauft) erforderlich ist, wird man an windstillen, trockenen Tagen vornehmen. Bei der Bespritzung ist darauf zu achten, daß alle Teile der Baumkrone getroffen werden und der Baum sozusagen triefend dasteht. Das im Handel vorkommende Obstbaumkarbolineum ist oft von schwankender Zusammensetzung. Von einheitlicher Beschaffenheit soll das Neodendrin sein, daß auch in Polen hergestellt wird. Man nimmt es gewöhnlich in 5%iger Lösung und benötigt für einen Baum, je nach der Größe, 1/8 bis ½ kg. Auch die Baumwunden soll man gut ausschneiden, mit Obstbaumkarbolineum desinfizieren und mit säurefreiem Teer verstreichen, damit sie wasserdicht abgeschlossen sind und nicht faulen. Durch eine gut durchgeführte Schädlingsbekämpfung ist eine wesentliche Steigerung der Obsternte möglich.

Vom Milchverbrauch.

Eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel ist unstreitig die Milch. Besonders in der Ernährung der Kinder und Kranken läßt sie sich durch kein anderes gleichwertiges Nahrungsmittel ersetzen. Die Vorzüge der Milch liegen in ihrer leichten Verdaulichkeit, Bekömmlichkeit und Billigkeit. Wenn wir ihren kalorischen Wert mit anderen Nahrungsmitteln vergleichen, so entspricht 1 Liter Milch 1½ Eiern oder 450 Gramm magerem Rindfleisch. Trotz allem ist der Verbrauch an Milch in Polen noch verhältnismäßig gering und beträgt in Lemberg 0,37, in Posen 0,25, in Bromberg 0,21 und in Warschau gar nur 0,14 Liter pro Kopf der Bevölkerung; während er in einer Reihe anderer europäischer Städte bedeutend höher ist; in Antwerpen beträgt er 0,75, in Basel 0,72, in Stockholm 0,58 und in Wien 0,43 Liter. Der Milchverbrauch läßt sich daher bei uns noch wesentlich steigern, und wenn er so niedrig ist, so ist es vielfach auch darauf zurückzuführen, daß die Milch in qualitativer Hinsicht noch sehr wenig befriedigt und vielfach, bevor sie an Konsumenten kommt, groben Verfälschungen unterliegt.

Infektion durch Tierhaare.

Nach neueren Feststellungen können durch die Haare des Hornviehs schwere Infektionen hervorgerufen werden. Kleinste Teile dieser Haare dringen leicht in die Haut des Menschen ein, setzen sich fest und rufen Abszesse hervor, die bei sachgemäßer Behandlung schnell heilen. Aber bald darauf bilden sich wieder neue Abszesse, deren Heilung sich monatelang hinziehen kann unter gleichzeitiger starker Schwächung des ganzen Körpers. Viehpfleger und Personen, die mit dem Vieh Umgang haben oder in Ställen arbeiten, sollten daher niemals mit offenen Hautritzen oder der kleinsten offenen Wunde an der Hand das Vieh berühren.

Die Frühjahrsackerung.

Sobald die Sonne den letzten Frost aus dem Boden gezogen hat, wird gepflügt, geeggt, geschleppt, damit sich der Acker schnell erwärmt und der Hederich zum Keimen kommt. Die Bestellungsarbeiten des März zerstören dann kostenlos unzählige Unkrautfäden. Den Kunstdung streue man schon im Februar, damit die Winterfeuchtigkeit ihn sicher zur Lösung bringt und auf dem Kartoffelacker das Chlor abgespült werden kann. Stickstoff ist in jeder Form ein flüchtiger Geselle, darum wird er tunlichst eingeeggt. Adm. C. L.

Bekämpfung des Schweinehustens.

Ein Landwirt teilt uns mit, daß seine Schweine an einem trockenen Husten erkrankt sind, den er aber zunächst nicht beachtete. Als ihm später aber einige Schweine und auch Ferkel an Lungenentzündung eingegangen sind, fütterte er Fischmehl und will dadurch die Tiere gesund erhalten haben. Wir möchten dazu bemerken, daß sich Schweinehusten nicht direkt mit Fischmehl bekämpfen läßt. Hingegen spielt hier die Stallbeschaffenheit eine sehr wichtige Rolle. Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Tiere bei Kalkmangel im Futter gegen Krankheiten anfälliger sind und daß man die Widerstandsfähigkeit der Tiere durch Beifütterung von Futterkalk, der ja auch im Fischmehl enthalten ist, steigert.

Von der Kartoffelschlempe.

Die Schlempen sind wegen ihres engen Nährstoffverhältnisses besonders gut geeignet für die Fütterung von Milchvieh. Das Verhältnis von verdaulichem Eiweiß zu den Stärkewerten beträgt in der Roggenschlempe 1 : 4,1, in der Kartoffelschlempe 1 : 3,8, und zwar beträgt der Gehalt an verdaulichem Eiweiß 0.74 % und an Stärkewerten 2.8 %.

Der Wert der Schlempe beruht aber nur zum Teil auf dem rein zahlenmäßig erfaßbaren Nährstoffgehalt. Von nicht hoch genug zu veranschlagender Bedeutung ist die gute diätetische Wirkung und die angenehme aromatische Beschaffenheit der Schlempe. Durch ihre Verabreichung wird der Appetit der Tiere günstig beeinflußt, und weniger gehaltvolle Futterstoffe, die obendrein noch fade im Geschmack sind, erfahren durch die gleichzeitige Verfütterung von Schlempe eine beachtliche Verbesserung. Die Schlempe muß deshalb als ein Futtermittel mit spezifisch günstigen Eigenschaften angesprochen werden.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Um zeitigeren Stoppelklee zu haben, will ich Rotklee mit Wickengemenge zusammen säen. Ist dies ratsam? M.—T.

Antwort: Die Ueberfrucht soll den Rotklee möglichst wenig beschatten, denn je lustiger und sonniger der junge Klee aufwachsen kann, um so besser wird er gedeihen und um so größer ist die Hoffnung auf einen guten Stoppelklee. Die besten Ueberfrüchte sind daher Grünfutterhafer und Gemenge mit wenig Wicken. Dann kommt Lein, Rübsen, Buchweizen, Wintergerste und Winterroggen.

Frage: Jaucheanwendung. Zu welchen Früchten gibt man am besten Jauche? R. L.

Antwort: Die beste Verwertung der Jauche erfolgt zu Frühkartoffeln, Runkelrüben und Winterung. Hingegen soll man sich hüten, Dauerweiden zu bejauchen, weil dadurch nur der Verunkrautung Vorschub geleistet wird.

Frage: Verfütterung von Silage an Schweine: Kann man auch eingesäuerte Rübenblätter an Schweine verfüttern?

Antwort: Sauber gewaschene, eingesäuerte Rübenblätter geben ein gutes Grundfutter für die Schweinemast im Winter ab. Man gibt dieses Futter zur Hälfte der Gabe und mischt etwas Häcksel bei. Hingegen soll man nicht gefrorene oder bereifte Blätter den Sauen geben, weil sie dann leicht verferkeln.

Frage: Ersatz des Gerstenschrotes bei der Schweinemast: Empfiehlt es sich bei der Schweinemast neben der Kartoffelfütterung reines Gerstenschrot zu geben oder kann man es durch andere Getreidearten wenigstens teilweise ersetzen?

Antwort: Die Schweine brauchen bei der Mast neben Kartoffeln auch Kraftfutter in der Form von Getreideschrot und Eiweißfutter. Das Getreideschrot kann bestehen aus ⅓ Kleie, ⅓ Hafer und ⅓ Gerste. Auch für die Zuchtschweine kann man die gleichen Schrotmischungen nehmen.

Antwort auf die Frage Bekämpfung der Druse durch Impfen. Ein praktischer Landwirt teilt uns mit, daß auch er eine Anzahl Pferde gegen Druse hat impfen lassen, ohne einen Nutzen festzustellen.

Frage: Schwarzwerden der Kartoffelknollen. Worauf ist das Schwarzwerden der Kartoffelknollen zurückzuführen?

Antwort: Verfärbungen der Kartoffelknollen können durch verschiedene Ursachen entstehen. Wie schon im letzten Zentralwochenblatt mitgeteilt, kann eine zu warme Lagerung der Kartoffeln in ungenügend gelüfteten Mieten, ferner eine Ueberdüngung die sogenannte Schwarzherzigkeit der Knollen hervorrufen. Aber auch durch unvorsichtige Behandlung der Kartoffelknollen beim Einmieten, Sortieren oder Verladen entstehen leicht schwarze Flecke im Innern der Knolle. Ferner wird das Schwarzwerden der Knolle nach Mitteilung der Pflanzenschutzabteilung bei der WLG. auch durch Nährstoffmangel, vor allem durch Kalimangel, begünstigt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. Februar 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł)	zł 85.—	Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8°)	48.50%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	44.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	54.— zł
4½% (früh. 6%) Złotypfandbr. der Pos. Landsch.	44.50%	5% staatl. Konv.-Anleihe	57.60%
4½% amortisierbare			

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. Februar 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe	57.75—57.50%	100 schw. Franken = ..	zł 171.50
100 franz. Frank.	zł 34 93	100 holl. Guld. = ...	zł 356.80
1 Dollar = ...	zł 5,36½—5,37	100 tschech. Kronen (12. 2.) = ...	zł 26.15
1 Pfd. Sterling = ...	zł 27.—		

Diskontsatz der Bank Polski 5

Kurse an der Danziger Börse vom 13. Februar 1934

1 Dollar = Danz. Gulden	3.10	100 Złoty = Danziger Gulden	57.76
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. .	15.60		

Kurse an der Berliner Börse vom 13. Februar 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.35	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark	484,—
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.85	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk.	19.35
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.715	Dresdner Bank.........	67.50
100 Złoty = dtsch. Mark	47.15	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	67.—
1 Dollar = deutsch. Mark	2.525		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(7. 2.) 5.50	(10. 2.) 5.405	(7. 2.) 171.96	(10. 2.) 171.30
(8. 2.) 5.445	(12. 2.) 5.39	(8. 2.) 171.60	(12. 2.) 171.30
(9. 2.) 5.42	(13. 2.) 5.36	(9. 2.) 171.30	(13. 2.) 171.30

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
7. 2. 5.49, 8. 2. 5,44, 9. 2. 5.41, 10. 2. 5.42, 12. 2. 5.38, 13. 2. 5.36.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa, vom 14. Februar 1934.

Zement. In der Preisunterbietung der einzelnen Werke ist Stillstand eingetreten. Daß die Preise noch weiter gesenkt werden, ist wohl kaum zu erwarten, eher muß mit einer Preiskonvention zwischen den Werken und einer sich daraus ergebenden Preiserhöhung gerechnet werden. Einzelne Werke lehnen es jetzt schon ab, Aufträge zur späteren Lieferung zu den heutigen Preisen anzunehmen.

Schädlingsbekämpfungsmittel. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Vertretung der bekannten „Avenarius"-Präparate in unseren Händen liegt. Sowohl wir als auch unsere Filiale in Bromberg unterhalten darin ein reichliches Lager, so daß Aufträge sofort ausgeführt werden können. Ausführliche Prospekte sowie Preislisten gehen auf Wunsch an unsere Mitglieder bereits verschickt worden.

Maschinen. Jetzt ist es höchste Zeit, Pflüge, Eggen usw. für die Frühjahrsbestellung auf ihren Zustand hin zu prüfen und evtl. benötigte Ersatzteile oder neue Geräte sofort zu bestellen. Hierbei erinnern wir an rechtzeitige Bestellung der Hornburger Saat- und Hackeneggen, der Kartoffelzudeckmaschinen „Plavia", sowie der Kartoffelkettenschleppen, damit die Lieferung auch rechtzeitig erfolgen kann.

Textilwaren. Unsere Weiße Woche, welche am 12. d. Mts. begann, setzte mit einem starken Erfolg ein. Dies beweist, daß die Durchführung dieser billigen Verkaufstage im Interesse unserer Kundschaft eine Notwendigkeit geworden ist.

Es sind uns für die Zeit der **Weißen Woche** seitens der Fabrikanten große Mengen Weißwaren unter Berechnung von Ausnahmepreisen zur Verfügung gestellt worden. Wir haben im Sinne dieser Ausnahmepreise eine äußerst niedrige Kalkulation durchgeführt, um so unserer Kundschaft die Gelegenheit eines billigen Einkaufs zu geben.

Um unseren Kunden aber noch die Möglichkeit zu geben, die Reisekosten voll auszunutzen, verbinden wir mit der Weißen Woche noch einen Resterverkauf von **Kleiderstoffen, Seiden** u. a., wobei die Preise für die Reste bis zu 50% gegenüber den Normalpreisen herabgesetzt worden sind. Auch in allen anderen Artikeln, wie **Inletts, Zephire, Satins, Taschentücher** usw., haben wir bedeutende **Preisermäßigungen** eintreten lassen. An unsere Abnehmer haben wir ein entsprechendes Rundschreiben mit einer genauen Uebersicht über die für die Weiße Woche geltenden Preise zum Versand gebracht.

Wir bitten die Kassen sowie die Genossenschaften, diese Rundschreiben an ihre Mitglieder weitergeben zu wollen, damit diese billige Einkaufsgelegenheit voll ausgenutzt werden kann. **Die Preise gelten nur für die Weiße Woche.**

Getreide: In den letzten acht Tagen zeigte der Weltgetreidemarkt keine Veränderung. Auch hierzulande ist von wenig Veränderung zu berichten. Weizen hat eine kleine Schwankung hinter sich. Man rechnete vielerseits mit einer starken Preisermäßigung, da das Angebot bedenklich größer wurde; doch sind wir diesen Ansichten entgegengetreten, und die augenblickliche Marktlage scheint uns recht zu geben. Es hat sich nämlich Nachfrage aus Galizien geltend gemacht, welche den hiesigen Preisen eine Stütze verschafft. Die Preiseinbuße ist inzwischen wieder eingeholt worden. Es ist zu hoffen, daß wir die Stabilität im Weizenpreis auch für die kommende Woche beibehalten werden. Die Spitzenüberschüsse beim Roggenangebot über den Bedarf der Mühlen nehmen die Staatlichen Getreidewerke zu unverändertem Preise auf. In Gerste dürften wir demnächst eine Erhöhung der Notierungen erwarten, nachdem eine größere Nachfrage bessere Preise mit sich bringt. Es handelt sich hier vorzugsweise um Deckungskäufe für Danzig, so daß diese Entwicklung eigentlich nur lokalen Charakter trägt. Damit war zu rechnen, weil, wie öfters von uns berichtet, bei dem niedrigen Preisstand wenig Gerstenangebot herauskam und dieselbe zu Futterzwecken verwandt wurde. Hafer liegt im Großhandel beinahe geschäftslos. Der Zustand, daß die Kleie im Kleinhandel nahezu ebenso viel kostet wie im Kleinhandel der Hafer bei Abgabe, läßt natürlich wenig von dieser Getreideart zum Verkauf kommen.

Hülsenfrüchte: Für **Folgererbsen** zeigt man noch immer wenig Interesse. Das Geschäft in **Viktoriaerbsen**, die zur Saat stark gesucht waren, ist ruhiger geworden. **Gelblupinen** bleiben zu unveränderten Preisen gesucht. **Blaulupinen** sind schwer zu handeln, da die Forderungen der Produzenten trotz der niedrigen Basis nicht zu erzielen sind. **Seradella** ist jetzt genügend angeboten, es kommen aber Abschlüsse nur vereinzelt zustande. Die Tendenz für diesen Artikel ist nachgiebig.

Oelsaaten: **Blaumohn** ist weiterhin flau. Die Bestände in **Raps** sind schon stark gelichtet. Angebot ist fast gar nicht zu verzeichnen. Für **Leinsaat** ist stärkeres Interesse vorhanden. Vor allen Dingen macht sich Nachfrage nach Saatware bemerkbar.

Klee- und Grassaaten: **Rotklee** wird stärker beachtet. Die Preise haben wieder eine kleine Aufbesserung erfahren. Obwohl **Weißklee** und **Schwedenklee** sehr billig sind, ist der Umsatz gering. Für **ungarische Luzerne** zeigt man in diesem Jahre wieder starkes Interesse. Leider fehlt uns für diesen Artikel noch die Einfuhrerlaubnis des Ministeriums, so daß Aufträge nur unter Vorbehalt hereingenommen werden können.

Wir notieren am 14. Februar 1934 für 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 17,50—18,50, Roggen 14—14,75, Futterhafer 10—11,50, Sommergerste 15—17,50, Raps 45—47, Senf 35—38, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 21—23, Blaumohn 40—43, Wicken 13—14, Peluschken 14—14,50, Seradella 12—13, Rotklee 180—220, Weißklee 80—100, Schwedenklee 100—110 Zl.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 14. Februar 1934.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkte weiter verbessert. Die Preise zogen überall an und die Nachfrage wurde etwas flotter. Es ist zu erwarten, daß auch in Posen der Kleinverkauf vielleicht noch heute um 10 gr pro Pfund heraufgesetzt wird.

Es wurden in der Zeit vom 7.—13. d. Mts. folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf: 1,60, en gros 1,30, die übrigen inländischen Märkte 1,30—1,35 zl.

Posener Wochenmarktbericht vom 14. Februar 1934.

Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man für Landbutter 1,30, Tischbutter 1,50, Weißkäse 25—40, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 35—40, Eier 1,30. Auf dem Fleischmarkt: Schweinefleisch 70—85, Rindfleisch 30—90, Kalbfleisch 60—1, Hammelfleisch 70—90, roher Speck 80—85, Räucherspeck 1,10—1,20, Schmalz 80—1,40, Kalbsleber 1,30, Schweineleber 70, Rindsleber 50—70, Gehacktes 70—90. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2—3, Enten 2,50—4, Gänse 5—7, das Pfund 90—1, Puten 6—9, Perlhühner 2—3,50, Tauben das Paar 1—1,40, Kaninchen 1,20—2,50. — Der Gemüsemarkt lieferte frischen Rhabarber zu 60, Grünkohl für 20—25, Rosenkohl 40—60, Wruken 10—15, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 10—20, rote Rüben 10, Zwiebeln 10—15, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 15, Spinat 50, Schwarzwurzeln 30—40, Suppengrün 5—10, Sauerkraut 15, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1—1,50, Rotkohl 15—25, Weißkohl 10—30, Wirsingkohl 20—40, Meerrettich 20—40, Schnittlauch 10, Majoran 10, Knoblauch 5 Groschen. — Für das Pfund Aepfel verlangte man 20—80, für Birnen 40—50, Backobst 80, Pflaumenmus 90—1,20, Backpflaumen 1—1,20, Musbeeren 40—50, Walnüsse 1,30, Haselnüsse 1,40, Mohn 30—40, Zitronen 10—15, Apfelsinen 40—60. — Für Hechte 1—1,30, Schleie 1,20—1,30, Bleie 90—1, Karpfen 1,20—1,40, Karauschen 50—90, Barsche 70—1, Weißfische 30—80, Zander 1,60—2, für grüne Heringe 35—40, Salzheringe das Stück 10—15, Matjesheringe 40 Groschen.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3.40	19,7	0,9	0,17	—,—	—,—
Roggenkleie	11,25	46,9	10,8	0.24	1,05	0,46
Weizenkleie, feine	12,25	48,1	11,1	0,25	1,10	0,53
Gerstenkleie	11,50	47,3	6.7	0,24	1,72	0,68
Hafer, mittel	11,.0	59,7	7,2	0,25	1,06	0,35
Gerste, mittel	15,—	72,—	6,1	0,21	2,46	0,61
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,46
Lupinen, blau	8,—	71,—	23,3	0,11	0,34	—
Lupinen, gelb	10,50	67,3	30,6	0,15	0.34	0,13
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,40
Erbsen (Futter)	16,—	68,6	6,9	0,23	0,94	0,42
Seradella	14,50	48,9	13,8	0,30	1,05	0.61
Leinkuchen*) 38/42%	20,—	71,8	27,2	0,28	0,74	0,45
Rapskuchen*) 36/40%	16,—	61,1	23,—	0,26	0,70	0,40
Sonnenblumenkuchen*) 50%	18,—	68,5	30,5	0,26	0,59	0,37
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45.2	0,31	0,53	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	16,—	76,5	16,3	0,21	0,92	0,34
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	14,—	70,2	13,1	0,20	1,07	0,32
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	22,50	73,3	40,7	0,31	0,55	0,41
Fischmehl	41,75	64,—	55,—	0,65	0,76	0.72
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Leink.- „ 38/42%, „30% Palmk.- „ 21%	22,—	73,5	32,—	0,30	0,69	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 14. Februar 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 13. Februar 1934.

Auftrieb: 800 Rinder, 2050 Schweine, 702 Kälber, 82 Schafe, zusammen: 3634.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: **Ochsen:** vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 48—54, mäßig genährte 42—44. — **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 62—64, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 44 bis 48, mäßig genährte 40—42. — **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastkühe 50—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 28—34. — **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 58—62, gut genährte 48—54, mäßig genährte 44—46. — **Jungvieh:** gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—40. — **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 68—74, Mastkälber 56 bis 60, gut genährte 48—54, mäßig genährte 44—46.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54 bis 60.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 80—84, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 76—78, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 72—74, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 66—70, Sauen und späte Kastrate 68—76. **Marktverlauf:** ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Februar 1934.

Für 100 kg in zl fr Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen	270 to ...	14.75
	15 to ...	14.68½
	?0 to ...	14.60
Roggenkleie	15 to ...	10.00

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695-705 g/l	15.00—15.50
Gerste, 675-685 g/l	14.50—15.(0
Braugerste	15.50—16.50
Hafer	11.75—12.00
Saathafer	12.25—12.75
Roggenmehl 65%	19.50—20.75
Weizenmehl (65%)	26.75—28.75
Weizenkleie	11.00—11 50
Weizenkleie (grob)	11 50—12.00
Roggenkleie ...	9.75—10.50
Winterraps	44 00—45.00
Sommerwicke...	14.50—15.50
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen ..	23.00—26.00
Folgererbsen ...	20.00—22.00
Leinsamen	47.00—50.00
Blaulupinen ..	6.50— 7.50
Gelblupinen ..	9.00—10.00
Klee, rot	170 00-200.00
Klee, weiß	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee, gelb, ohne Schale......	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee ..	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Senf	33.00—35.00
Weizen- und Roggenstroh, lose .	1.25—1.50
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt .	1.75—2.00
Netzeheu, lose ...	6.00—6.25
Netzeheu, gepreßt .	6.50—7.00
Heu, lose	5.00—5.25
Heu, gepreßt ...	5.50—6.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn...	44.00—50.00
Leinkuchen.....	18.50—19.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	15.75—16.75
Sojaschrot.....	19.75—20.25

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 782,5, Weizen 532,5, Gerste 298, Hafer 30, Roggenmehl 103, Weizenmehl 28, Roggenkleie 85, Weizenkleie 25, Senf 12, Blaulupinen 15, Peluschken 30, Viktoriaerbsen 11, Folgererbsen 30, Raps 7,5, Weißklee 5, Rotklee 1,2, Serradella 4, blauer Mohn 9,5, Sonnenblumenkuchen 10, Pflanzkartoffeln 30, Sämereien 1,5, Kartoffelmehl 30, Kartoffelflocken 45 t.

Ogłoszenia.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 18. 11. 1933 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie:

W § 5 statutu skreśla się ustęp: ,,Udziały należy wpłacić w całości." W miejsce tego ustępu wstawia sie: ,,Członkowie wpłacić muszą przy wstąpieniu do spółdzielni na każdy deklarowany udział zł 50,—, a w każdym dalszym roku gospodarczym zł 50,— od udziału aż do osiągnięcia udziału w kwocie wysokości zł 500,—." Przez to obniża się wpłata obowiązkowa z 450,— zł na 50,— zł.

Spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu trzech miesięcy od daty ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 18. 11. 1933 der untengenannten Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen:

Im § 5 der Satzung wird der Absatz gestrichen: ,,Die Geschäftsanteile müssen voll eingezahlt werden." An Stelle dieses Absatzes wird folgendes gesetzt: ,,Mitglieder müssen bei ihrem Eintritt in die Genossenschaft auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil zł 50,— einzahlen und in jedem weiteren Geschäftsjahr zł 50,— pro Anteil bezahlen, bis der Geschäftsanteil von zł 500,— erreicht ist." Dadurch wird die Pflichteinzahlung von 450,— zł auf 50,— zł herabgesetzt.

Die Genossenschaft ist bereit, auf Verlangen sämtliche Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Datum der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pakości.

Za zarząd: (80
Milbradt. Baum.

W rejestrze Spółdzielni tutejszego Sądu wpisano pod nr. 13 przy ,,Brennereigenossenschaft Margonin - Wieś, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną, wzgl. pod nr. 17 ,,Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie, co następuje: Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 27 grudnia 1933 złączono spółdzielnię ,,Brennereigenossenschaft Margonin-Wieś", Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Margoninie-Wsi ze spółdzielnią ,,Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie. Spółdzielnia ,,Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie ma być spółdzielnią przejmującą, a firma jej ma być miarodajna po złączeniu. Po złączeniu obowiązywać będzie jedynie statut spółdzielni ,, Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie.

Margonin, dnia 6. 2. 1934 r.
Sąd Grodzki. [81

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 23 zapisano dziś przy firmie ,,Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Jabłonnie, że w miejsce zmarłego członka zarządu Schulza, wybrano Gottlieba Ludwig'a z Jabłonny.

Wolsztyn, dnia 2. 4. 1932 r.
Sąd Grodzki. [77

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 57 zapisano dziś przy firmie ,,Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielni z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kopanicy, że w miejsce ustępującego członka zarządu Pawła Kaczmarka wybrano Feliksa Kaczmarka z Kopanicy.

Wszelkie ogłoszenia spółdzielni następują w ,,Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu.

Wolsztyn, 26. 10. 1933 r.
Sąd Grodzki. [76

W tutejszym rejestrze spółdzielczym wpisano pod liczbą 27 co następuje:

,,Mühlengenossenschaft" spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Orchowie.

Członkowie odpowiadają zadeklarowanemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w kwocie 500,— zł za każdy udział.

Przedmiotem spółdzielni jest prowadzenie młyna dla przeróbki zboża członków i sprzedaż otrzymanych stąd produktów oraz wspólny zakup i sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w rolnictwie. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Transakcje z nieczłonkami są dozwolone.

Udział wynosi 100,— zł i winien być wpłacony w ciągu 1 miesiąca od chwili przyjęcia i to gotówką.

Rolnicy: Ryszard Glander, Jakób Kraemer, Karol Mauthe, wszyscy z Orchowa.

a) Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

b) Do ogłoszeń przeznaczono pismo ,,Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu, a o ile pismo to przestanie wychodzić, w ,,Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu".

c) Rok obrachunkowy rozpoczyna się z dniem 1 lipca, a kończy się z dniem 30 czerwca.

d) Zarząd składa się z 3 członków. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni wystarczy współdziałanie 2 członków zarządu podpisując się w ten sposób, że do firmy dołączają swe podpisy.

e), f) i g) regulują postanowienia ustawowe z tem, że spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem głosowało mniej niż 10 członków.

Trzemeszno, 9. 12. 1932 r.
Sąd Grodzki. [75

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 63 zapisano dziś zupełnie nową firmę:

- Ein- und Verkaufsgenossenschaft" spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Rakoniewicach.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych oraz artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem pozatem prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolniczego i ich pożyczanie członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność również na osoby nie będące członkami.

Udział wynosi 200 zł. Na każdy udział niszcza się natychmiast po przystąpieniu 100 zł. Zarząd składa się z następujących członków: Bautz Otton rolnik Rakoniewice wieś Linke Karol rolnik Podgradowice Krause Rudolf rolnik Gola Marschner Georg prokurent Poznań. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Spółdzielnia ogłasza w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu jeżeli pismo to przestanie wychodzić w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu. Rok obrachunkowy trwa od 1. lipca do 30. czerwca. Przy oświadczeniu woli spółdzielni koniecznem jest i wystarczy jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwuch członków zarządu. Likwidację spółdzielni regulują postanowienia ustawowe.

Wolsztyn, 28. 12. 1932 r.
Sąd Grodzki. [67

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod liczbą 58 zapisano dziś przy firmie ,,Westbank" — Bank Spółdzielczy, Spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, że kupiec Brunon Schulz z Wolsztyna wystąpił jako członek zarządu.

Wolsztyn, dnia 2. 4. 1932 r.
Sąd Grodzki. [68

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 58 zapisano dziś przy firmie ,,Westbank", Bank Spółdzielczy, Spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, że Jerzy Schulz z Wolsztyna wystąpił jako członek zarządu z spółdzielni.

Uchwałą walnego Zgromadzenia z dnia 30. maja 1932 r, zmieniono § 7 statutu.

Wolsztyn, dnia 7. 7. 1932 r.
Sąd Grodzki. [69

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 58 zapisano dziś przy firmie ,,Westbank", Bank Spółdzielczy, Spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, że uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 10. sierpnia 1933 r. wybrano jako członka zarządu Wilhelma Manthey'a z Wolsztyna.

Wolsztyn, 18. 8. 1933 r.
Sąd Grodzki. [70

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 005.99
Laufende Rechnung		5 255.91
Bestände		961.30
Beteiligungen		2 019.07
Grundstücke und Gebäude		5 657.10
Maschinen und Geräte		6 948.41
Einrichtung		669.81
Wertpapiere		100.—
Verlust		3 310.30
		28 927.89

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 740.—	
Reservefonds	8 171.74	
Betriebsrücklage	1 860.75	
Schuld an die Landesgen.-Bank	4 365.—	
noch nicht ausgez. Milchgelder	6 201.94	
Rückständige Verwaltungskosten	458.99	
Amortisationsfonds	6 129.47	28 927.89

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 70. Zugang 3. Abgang 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 71. (78

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszewo.

Schmidt. Grünberg. Kottke.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.